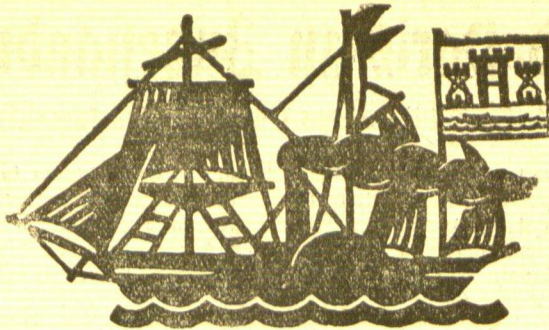


Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litās monatlich, 15,30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschlossene Feiertage, Verbot u. s. w. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprecher-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 1mm-Spaltheile im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restamen im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontostamm, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 156

Memel, Mittwoch, den 7. Juli 1937

89. Jahrgang

Unterhaus befragt Eden

Die Lage an der spanischen Grenze

Die „Lücken“ in der Seekontrolle noch nicht ausgefüllt — Portugiesische Grenze für den Waffenhandel nicht offen

London, 6. Juli. (Elt.) Im Unterhaus gab Außenminister Eden am Montag in der Fragezeit auf eine Reihe von Anfragen eine längere Erklärung ab, in der er die letzten Ereignisse im Nicht-einmischungsausschuss schilderte. Eden drückte dabei die Hoffnung aus, daß die Freiwilligen-Frage ebenfalls baldigst weiter gefördert werde.

Der Führer der Arbeiterpartei-Opposition, Attlee, fragte darauf Eden, wann er die Nicht-einmischungsausschuss wieder zusammentreten werde. Er stelle diese Frage in Anbetracht der Gefahr, die durch die Lage an der französischen Grenze entstanden sei, die unter Kontrolle stehe, während die portugiesische Grenze offen sei, und weiter in Anbe-

als drei Meilen von der spanischen Küste entfernt sind. In Verbindung damit wird in Admiraltätskreisen bemerkt, daß diese Warnung gleichbedeutend mit dem Wunsch sei, daß englische Schiffe ohne Schutz nicht zu nahe an Santander heranzufahren würden.

Die Woche, die für den Frieden entscheidend ist

Paris, 6. Juli. (Elt.) In einem Leitartikel richtet der „Temps“ einen Appell an die Vernunft. Die Woche, so meint das Blatt, die beginne, werde für den Frieden entscheidend sein. Es beziehe die Möglichkeit, daß, falls die mit großen Mühen um den spanischen Bürgerkrieg gelegten Barrieren ins Wanken kommen sollten, der Brand ganz Europa in Flammen setzen könne.

Mit Anbeginn des spanischen Krieges habe die Gefahr bestanden, daß er auf internationales Gebiet übergreife und das aus zwei Gründen: 1. Weil sich in diesem Kriege zwei Ideologien gegenüberständen, die dieselben seien, aus denen sich die Gegensätze in ganz Europa aufbauten; 2. weil Spanien im Mittelmeer eine außerordentlich wichtige geographische Lage einnehme, und falls eine oder mehrere ausländische Mächte in Spanien einen

überwiegenden Einfluß gewinnen sollten, das Gleichgewicht dieses Meeres und damit auch das von Europa ins Wanken geraten könnte. Aus diesen beiden Gründen habe sich die französische und englische Diplomatie dafür eingesetzt, dem spanischen Konflikt sofort Grenzen zu ziehen. Die Kontrolle, die man geschaffen habe, habe schlecht und recht funktioniert, bis schließlich infolge des Angriffes auf die „Leipzig“ alles in Frage gestellt worden sei.

Die Diplomatie habe nun die Aufgabe, eine Formel der Nicht-einmischung und der Kontrolle zu finden, die sich den Gegebenheiten und der Entwicklung des spanischen Konflikts anpasse. Weder Frankreich noch England würden sich weigern, eine derartige Formel zu prüfen. Sie seien aber entschlossen, ihre persönlichen Interessen und die des Friedens energisch zu verteidigen.

Fernand de Brinon glaubt in der „Information“ die Lage bereits optimistischer betrachten zu können. In dieser Woche werde die Entscheidung über die Kontrolle und die Nicht-einmischungspolitik im spanischen Bürgerkrieg in London fallen. Es sei aber fast mit Sicherheit anzunehmen, daß dieser Schiedspruch zugunsten einer Aufrechterhaltung der Nicht-einmischungspolitik getroffen werde; denn wie die Gegensätze und Leidenschaften in Europa auch lägen, eines sei festzustellen, daß alle Regierungen den gemeinsamen Wunsch hätten, Erschütterungen zu vermeiden und den Frieden zu wahren. Zu Ende der Woche stehe die Entscheidung bevor; bis dahin müßte man sich aber hüten, durch unruhige Kommentare diese Entscheidung zu kompromittieren. Man befände sich heute bereits in einer Atmosphäre der Entspannung und beginne sich einer Versöhnung zuzuwenden.



Miss Amelia Carhart, die verunglückte Weltfliegerin.

Miss Carhart sunkt: „Nicht mehr lange...“

Paris, 6. Juli. (Elt.) Wie aus Honolulu verlautet, gestattet ein verstümmelter Funkpruch Amelia Carharts die Annahme, daß sie sich mit ihrer Maschine 281 Seemeilen von der Insel Howland befindet. Die Fliegerin soll aber ebenfalls durch Funkpruch gemeldet haben, daß das Flugzeug sich nicht mehr lange über Wasser halten könne.

Auch Japan-Flotte will Miss Carhart suchen

Tokio, 5. Juli. (Elt.) Der japanische Ministerpräsident hat am 5. Juli der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß die japanische Regierung Kriegsschiffe bei der Hilfsaktion zur Aufspürung der verunglückten amerikanischen Fliegerin Amelia Carhart zur Verfügung stellt.

300 000 Tonnen Del brennen

Paris, 6. Juli. (Elt.) Bei Pecque, in der weiseren Umgebung von Paris, brach am Montag abend in einer Delraffinerie ein Großfeuer aus, dessen Ausmaß bisher noch nicht abzusehen ist. Von der verheerenden Wirkung der Feuerbrunst kann man sich einen Begriff machen, wenn man die Tatsache erfährt, daß 300 000 Tonnen Del eine Beute der Flammen wurden.

Durch die gewaltige Hitzeentwicklung geriet auch ein in der Nähe der brennenden Delraffinerie befindliches Gaswerk in Gefahr. Die aus allen umliegenden Driehäfen und auch aus Paris herbeigeströmten Feuerwehren standen dem Element fast machtlos gegenüber. Der angerichtete Schaden ist bisher unabsehbar.

Verbrecherjagd im Pariser Vorort

Paris, 6. Juli. (Elt.) Am Montag gab es eine aufregende Jagd in dem Pariser Vorort Neuilly auf drei langgesuchte Autodiebe; einige Polizeibeamte überraschten das berüchtigte Klebblatt bei einem Einbruchversuch an der Seine.

Die Diebe versuchten auszubrechen. Zwei ergriffen die Flucht zu Lande, wurden aber bald von Hütern der Ordnung gefaßt. Einer sprang in die Seine und suchte schwimmend das andere Ufer zu gewinnen. Einer der Beamten sprang sofort in voller Uniform nach, wurde aber im Wasser vom Dampf befallen und versank in den Fluten. Hierauf ergriff ein zweiter Beamter die Verfolgung des Ausbrechers, während ein dritter seinem ertrinkenden Kameraden zu Hilfe eilte und diesen noch lebend an Land bringen konnte. Der Verbrecher wurde im weiteren Verlauf der Jagd doch noch gefaßt, und mit seinen beiden Komplizen ins Polizeigefängnis eingeliefert.

Nordpollager in Schwierigkeiten?

Moskau, 6. Juli. Das sowjetrussische Nordpollager ist seit 24 Stunden schweren Stürmen verbunden mit starken Regengüssen, ausgefaßt. Nach drahtlosen Meldungen haben die Zelte unter diesen Wetterumbilden schwer gelitten und stehen teilweise unter Wasser. Damit ist die Lage der Expedition noch kritischer geworden, nachdem schon seit längerer Zeit Tauwetter in der Polargegend herrscht. Es besteht die Möglichkeit, daß die Expedition ihren Standort wechseln muß.

Die Amur-Inseln werden geräumt

40 Sowjetschiffe auf der Rückfahrt — Mandchurische Untersuchungskommission abgereist

Dairen, 6. Juli. (Elt.) Nach einer Meldung aus Tifflin ist die Räumung der besetzten Amur-Inseln noch nicht beendet. Etwa 40 Boote befinden sich schon auf der Rückfahrt nach ihrem Ausgangshafen Nowopetrowsk. Die Hebungversuche an dem gesunkenen Boot sind eingeleitet.

Der Außenminister von Sjingking (Mandschurei) hat amtlich den sowjetrussischen Gesandten in Carbin über die Abreise von Untersuchungsbeamten an den Amur in Kenntnis gesetzt.

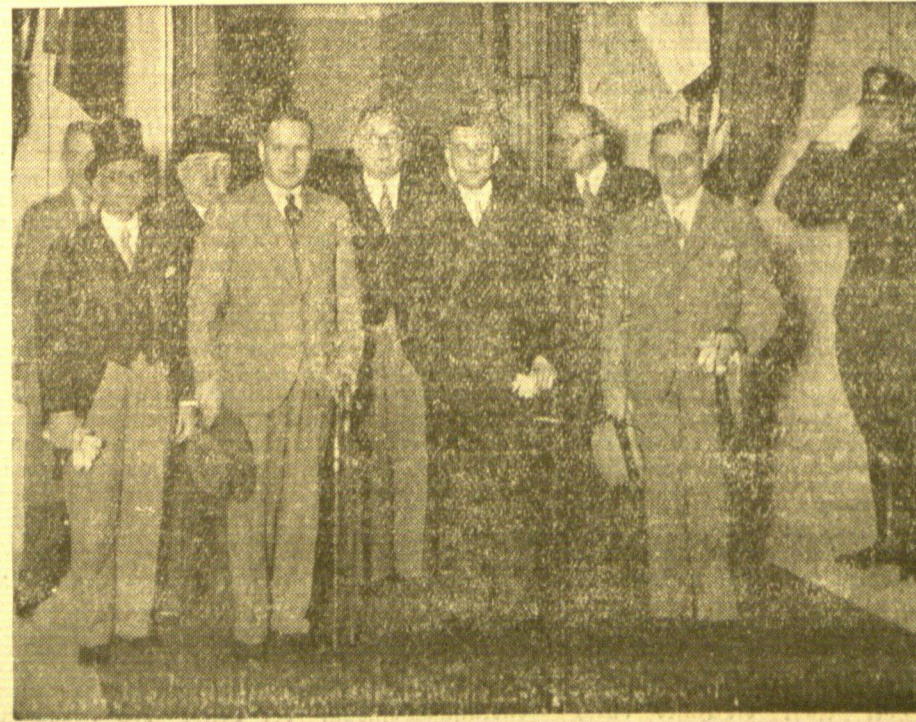
Schweiz schickt sich vor „rotem“ Journalisten

Paris, 6. Juli. (Elt.) Wie der „Jour“ aus Genf berichtet, ist am Sonntag der die „Tour de France“-Fahrer begleitende Kraftfahrer mit dem Sonderberichterstatter der kommunistischen „Humanité“ an der schweizerischen Grenze von der Polizei angehalten worden.

Erst nach langwierigen Verhandlungen, wobei sich einige der an der Fahrt teilnehmenden französischen Journalisten für ihre „roten“ Kollegen bei den Behörden einsetzten, wurde dem Kraftwagen der „Humanité“ die Durchfahrt durch den Kanton Genf gestattet, jedoch mit der ausdrücklichen Anweisung, nirgendwo Aufenthalt zu nehmen. Die Ausföhrung dieser Anweisung wurde mittels eines Polizeiwagens sichergestellt, der den Kraftwagen auf seiner Fahrt durch den Kanton begleitete.

Absolute Mehrheit für de Valera

Dublin, 6. Juli. (Elt.) Nach den letzten Veröffentlichungen von Wahlergebnissen hat de Valera 62 Sitze errungen, während die gesamte Opposition 61 Sitze auf sich vereinen konnte, davon Cosgrave insgesamt 41 Sitze.



Der lettlandische Außenminister u. der estländische Botschaftsminister verlassen Raunas

Am Sonnabend wurde die Außenminister-Konferenz der drei baltischen Staaten in Raunas beendet. Noch am gleichen Abend verließen die Mitglieder der lettlandischen und estländischen Delegationen Raunas. Unser Bild zeigt die Delegierten auf dem Bahnhof in Raunas vor der Abfahrt. In der ersten Reihe von links nach rechts: der lettlandische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister für Litauen Seja, der lettlandische Außenminister Munters, Außenminister Rozotals und der estländische Botschaftsminister Ra.

Keine deutschen Kriegsschiffe im Mittelmeer

London, 6. Juli. (Elt.) Auf eine Anfrage erklärte gestern Außenminister Eden im Unterhaus, daß nach den ihm vorliegenden Nachrichten sich keine deutschen Kriegsschiffe mehr im Mittelmeer aufhielten.

tracht der Tatsache, daß an der spanischen Mittelmeerküste keine Kontrolle stattfindet. Eden erklärte, er könne weder den Zeitpunkt der Vollziehung bekanntgeben, noch könnten verschiedene Dinge erzwungen werden, bevor ein Zeitpunkt festgelegt werden könne. Das Unterhaus solle aber nicht den Eindruck haben, daß die Lage an der spanischen Grenze unbefriedigend sei, obgleich er zugebe, daß die Lage schwer sei.

Ein Abgeordneter fragte daraufhin, ob die Lage jetzt so sei, daß die Zone an der spanischen Ostküste, die früher von den deutschen und italienischen Schiffen überwacht worden sei, noch nicht wieder aufgefüllt sei und daß an den übrigen Küsten Spaniens die volle Ueberwachung durchgeführt werde. Eden antwortete: „Ja, die Lage ist so.“

Lond George fragte dann, ob nicht jetzt die ganze Ueberwachung an der portugiesischen Grenze eingestellt sei und ob nicht, bis man zu einer Vereinbarung gekommen sei, diese Grenze dem Waffenhandel offen stehe. Eden antwortete: Ja, es sei wahr, daß keine Ueberwachung an dieser Grenze stattfindet. Es sei aber auch wahr, daß der Erlaß, unter dem die Kontrollbeamten gehalten würden, noch in Kraft sei. Aus diesem Grunde möchte er nicht, daß das Haus annehme, die Grenze stehe jetzt dem Waffenhandel offen. Er glaube nicht, daß es fair sein würde, eine solche Behauptung aufzustellen.

Der konservative Abgeordnete Cazalet fragte darauf, ob dann jetzt die Küste der spanischen Regierung für alle Schiffe offen sei. Eden antwortete: Ja, das sei tatsächlich der Fall. Allerdings hätten sich die Schiffe gewissen Regeln des Schemas zu unterwerfen, die noch in Kraft seien.

20 Staaten für die britisch-französischen Vorschläge?

London, 5. Juli. (Elt.) Der Termin für die Sitzung des Londoner Nicht-einmischungsausschusses ist noch immer nicht festgesetzt. Einige Zeitungen behaupteten, daß die Sitzung am Dienstag stattfinden wird. Diese Gerüchte haben sich jedoch nicht bestätigt. In Londoner politischen Kreisen betrachtet man die allgemeine Lage mit Ruhe. Es wird bemerkt, daß während der Aussprache im Nicht-einmischungsausschuss schon oft kritische Situationen zutage getreten sind, doch gelang es noch immer, einen Ausweg zu finden.

Am 5. Juli wurde in den erwähnten Kreisen das Gerücht verbreitet, daß sogar 20 Staaten den französisch-englischen Vorschlägen zustimmten.

Eine Warnung der Londoner Admiralität

London, 5. Juli. (Elt.) Die englische Admiralität hat sämtliche englischen Handelsschiffe darauf hingewiesen, daß unter dem Schutz der Regierung nur die Schiffe auf offener See stehen, die nicht weiter

Staatspräsident Smetona auf Sommerreise

h. Kaunas, 6. Juli. Der Staatspräsident hat am Montag in Begleitung des Innenministers General Caplitzas, seines Adjutanten und von Persönlichkeiten seiner näheren Umgebung nach seinem Gut Užuomenai im Kreise Umerga zum Sommeraufenthalt begeben. Zum Abschied hatten sich Ministerpräsident Tubelis, der Vorsitzende des Seims, die in Kaunas anwesenden Mitglieder der Regierung sowie der Armeeführer eingefunden.

Um die Ratifizierung der Verlängerung des deutsch-litauischen Handelsvertrages

Kaunas, 5. Juli. (Elt.) Das Ministerkabinett hat in seiner Sitzung vom 30. Juni 1937 den am 19. Juni 1937 zwischen der Litauischen Republik und dem Deutschen Reich abgeschlossenen Vertrag über die Verlängerung der am 5. August 1935 getroffenen gegenseitigen Wirtschaftsvereinbarungen nach Beratung angenommen und beschlossen, den Staatspräsidenten zu bitten, den Vertrag zu ratifizieren. Bis zur Ratifizierung dieses Vertrages sind die zuständigen Stellen beauftragt worden, den Vertrag entsprechend der in ihm festgesetzten Termine durchzuführen.

Minister Bileizis verstorben

h. Kaunas, 6. Juli.

Der langjährige, frühere Verkehrsminister Ingenieur B. Bileizis, seit 1934 Gesandter in Riga, ist am Montag nachmittags plötzlich an Herzschlag in Kaunas verstorben. Beim Verlassen der Wohnung seines Schwiegersohns brach Bileizis auf der Haustreppe lautlos zusammen, so daß seine Angehörigen nichts davon merkten. Erst der Briefträger, der einige Minuten später das Haus betreten wollte, fand den Leblosen auf der Treppe liegend vor. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Minister Bileizis war noch einige Stunden vorher mit Bekannten zusammen gewesen. Er wollte erst einige Tage in Kaunas anlässlich der baltischen Außenministerkonferenz, der er als Mitglied der litauischen Abordnung angehörte.

Der Verstorbene wurde 1887 in Usa (Rußland) als Sohn des bekannten litauischen Volkstümmers der Vorkriegszeit Petra Bileizis geboren. Er war nach Beendigung seiner Studien in Litauen seit 1921 bis 1934 an leitender Stelle im Verkehrsministerium tätig, das er von 1929 bis 1934 als Minister leitete, um dann bis zu seinem Tode als Gesandter in Riga tätig zu sein. Bileizis gehörte als führendes Mitglied dem Tautaininkai-Verbande und dessen verschiedenen Gliederungen an. Seine Beisetzung erfolgt auf Staatskosten.

Verschiedene Gesetzesentwürfe angenommen

Kaunas, 5. Juli. (Elt.) Das Ministerkabinett hat in seiner Sitzung vom 30. Juni 1937 die Richtlinien für das litauisch-estländisch-lettländische Juristenbüro, den Gesetzentwurf über die Vereinheitlichung der bevorzugen und gewöhnlichen Wechsel, den Gesetzentwurf über die Vereinheitlichung des Scheckwesens und die Entwürfe für die Vereinheitlichung der Wechsel- und Scheckgesetzgebung zwischen Litauen, Estland und Lettland angenommen.

Krachtdampfer- und Boudalverkehr konzeptionspflichtig

h. Kaunas, 6. Juli. Das Verkehrsministerium hat beschlossen, das Konzeptionsgesetz, das sich bisher nur auf den Personendampferverkehr erstreckte, auch auf Krachtdampfer und Boudals auszudehnen. Besitzer von Krachtdampfern und Boudals, die auf litauischen Gewässern verkehren, müssen nach Bekanntgabe der Verordnung eine entsprechende Genehmigung zur Ausübung ihres Gewerbes haben.

Mord an 12jährigem Mädchen

h. Kaunas, 6. Juli. Im Walde von Kleboniskien bei Kaunas wurde das 12 Jahre alte jüdische Mädchen Ette Jwezi ermordet aufgefunden. Das Mädchen wollte am vergangenen Sonntag ihre Großmutter in Kleboniskien besuchen. Als sie dort nicht ankam, machten sich der Vater und ein Bruder des Mädchens auf die Suche nach dem Mädchen, wo sie dann die Leiche fanden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Das Judentreffen an der Verwaltungslinie

h. Kaunas, 6. Juli. Nach dreitägiger Unterbrechung soll in diesem Jahr das bekannte Treffen der litauischen und polnischen Juden auf dem Judenfriedhof in Vilnius an der Verwaltungslinie am Sonntag der Tempelzerstörung wieder stattfinden. Jedenfalls wurde den jüdischen Vertretern, die sich um dieses Treffen bemühten, von litauischer Seite erklärt, daß die litauischen Behörden gegen das Zusammenkommen nichts einzuwenden hätten. Wie verlautet, haben sich auch die polnischen Behörden bereit erklärt, diesem Treffen keine besonderen Hindernisse in den Weg zu legen.

Mitglieder der Sudetendeutschen Partei verhaftet

Prag, 6. Juli. (Elt.) Wie eine Prager Korrespondenz aus Eger berichtet, wurde dort der Hauptführer der Sudetendeutschen Partei, Dr. Euba, verhaftet. Gegen ihn ist eine Untersuchung auf Grund des Staatsstreichgesetzes eingeleitet worden. Dr. Euba ist Mitglied der Hauptleitung der Sudetendeutschen Partei und gehört zu dem enghen Kreise um Konrad Henlein.

In der weißrussischen Stadt Tschau wurde dieser Tage der Bezirksleiter Rahnhauser der Sudetendeutschen Partei verhaftet; bei Rahnhauser hatte eine Hausdurchsuchung stattgefunden.

Paris, 6. Juli. (Elt.) Ein in der Gegend von Chambéry niederrheinischer Unruher hat großen Schaden anrichtet. Zwei Dörfer wurden infolge Mißgeschicks durch Feuerbrünste zum größten Teile eingeäschert; zwei junge Leute kamen in den Flammen ums Leben.

London und Paris zu Zugeständnissen bereit

Wenn alle Freiwilligen aus Spanien zurückgezogen werden

London, 6. Juli. (Elt.) Die diplomatischen Korrespondenten der Londoner Zeitungen sind bezüglich der augenblicklichen Krise in der Nichtmischungspolitik wieder etwas optimistischer. Sie betonen ausnahmslos, daß man jetzt an einer Lösung der Krise arbeite. Dabei scheint die Frage der Zurückziehung der Freiwilligen eine große Rolle zu spielen. Die Korrespondenten halten es für möglich, daß englischer- und französischerseits im Falle der Zurückziehung der Freiwilligen auch Zugeständnisse gemacht werden könnten.

So meint der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, daß eine Anregung dahingehend, Deutschland und Italien in der Frage der Zuerkennung der Rechte von kriegsführenden Mächten an die Bürgerkriegsparteien entgegenzukommen, wenn ein wirklicher Fortschritt in der Frage der Freiwilligen gemacht werden könnte.

Die diplomatischen Korrespondenten des „Daily Express“ und der „Daily Mail“ meinen, daß die Lösung vielleicht dadurch gefunden werden könnte, daß England und Frankreich auf die Seckontrolle verzichteten, dafür aber internationale Beobachter in sämtliche spanische Häfen geschickt würden.

Paris, 6. Juli. (Elt.) Der „Petit Parisien“ spricht, wie mehrere andere Blätter auch, von einer ruhigeren Beurteilung der politischen Lage und einem Rückgang der Spannungsdrohung. Die englische Regierung werde unter gewissen Bedingungen bereit sein, der Franco-Regierung und den Valencia-Noten das Recht kriegsführender Parteien zuzugestehen. Französischerseits werde die Anerkennung der beiden spanischen Parteien als kriegsführende Mächte ebenfalls denkbar sein, wenn durch Zurückziehung sämtlicher Freiwilliger

jedwede Einmischung in Spanien eingestellt werde. Ein Versprechen in dieser Hinsicht könnte allein keinesfalls genügen. Die vollständige Zurückziehung sämtlicher ausländischer Freiwilliger müßte entschlossen durchgeführt und sich bereits auswirken haben. Die Zurückziehung der Freiwilligen selbst soll im Rahmen einer noch strengeren Ueberwachung durchzuführen sein.

Nach Ansicht des Außenpolitikers des „Echo de Paris“ sucht der Vorsitzende des Nichtmischungsausschusses in London, Lord Plymouth, Zeit zu gewinnen, um später Verhandlungen für eine Bergleichslosung aufnehmen zu können. Laut „Echo de Paris“ würde die Zuerkennung einer — allerdings beschränkten — kriegsrechtlichen Stellung ohne Blockade-Recht auf hoher See für beide spanischen Parteien in Frage kommen, wenn es sich herausstellte, daß General Franco für die Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen sei. Von dem grundsätzlichen Beschluß der Zurückziehung bis zu dessen Durchföhrung sei es aber ein weiter Weg. Schon bei der grundsätzlichen Annahme würde die Nichtmischungsüberwachung von der Seeher her wegschalten können. Das Blatt verzeichnet übrigens als beachtliche Tatsache, daß die englische Eragsellschaft „Croconero“ die Erlaubnis erhalten habe, ihren Betrieb in der Provinz Bilbao wieder aufzunehmen.

London, 6. Juli. (Elt.) Das britische Kabinett trat um 17 Uhr im Unterhaus zusammen, um die spanische Frage zu erörtern. Wie verlautet, berichtete Eden in dieser Sitzung eingehend über die Lage im Nichtmischungsausschuss, wie sie sich auf Grund der letzten Aussprache am Freitag ergeben hat.

Ban Zeeland wieder in Brüssel

Von seiner Amerika-Reise sehr befriedigt

Brüssel, 6. Juli. (Elt.) Ministerpräsident van Zeeland ist von seiner Reise nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt und am Dienstag früh im Flugzeug aus London in Brüssel eingetroffen.

London, 5. Juli. (Elt.) Der belgische Ministerpräsident van Zeeland ist auf seiner Rückreise von Washington in Southampton eingetroffen. Beim Verlassen des Schiffes erklärte er Pressevertretern, daß er von seiner Reise nach den Vereinigten Staaten sehr befriedigt sei. Er habe Besprechungen mit Vertretern der Washingtoner Regierung gehabt und zwar in erster Linie in wirtschaftlichen Fragen, dann aber auch in einigen anderen Fragen. In London wird der belgische Ministerpräsident seine Unterredungen in wirtschaftlichen Fragen weiterführen.

London, 6. Juli. (Elt.) Nachrichten zufolge hat die Unterredung gestern zwischen dem englischen Ministerpräsidenten Chamberlain und dem belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland über 1 1/2 Stunden gedauert. In dem aus diesem Anlaß herausgegebenen Kommuniqué wird betont, daß bei der Unterredung zwischen beiden Ministerpräsidenten in erster Linie über die von van Zeeland gewonnenen Eindrücke in den Vereinigten Staaten von Amerika gesprochen wurde. Weiter beschlossen

die beiden Staatsmänner die von van Zeeland gemachten Vorschläge auszudehnen. Heute wird der belgische Ministerpräsident noch eine Unterredung mit dem englischen Außenminister Eden haben.

Frankreichs Parlament geht in die Ferien

Paris, 6. Juni. (Elt.) Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, dürften Kammer und Senat bereits in der Nacht zum Mittwoch in die Ferien gehen. Höchstwahrscheinlich werden die letzten Vorlagen, die das Parlament vor seiner Schließung zu erledigen hat, noch ein „mehrmaliges Pendeln“ zwischen Kammer und Senat notwendig machen, ehe eine Einigung zwischen beiden Käufern erzielt wird.

In den gleichen Kreisen verlautet, daß Ministerpräsident Chanot am Montag nachmittag eine Beratung mit dem Unterstaatssekretär im Finanzministerium, Brunet, hatte, um die Gesetze zur Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichtes vorzubereiten.

Französische Milliardenanleihe in England und Amerika?

Paris, 6. Juli. Der Londoner Sonderberichterstatter des „Matin“ will in Londoner Finanzkreisen erfahren haben, daß Frankreich in aller nächster Zeit eine englisch-amerikanische Milliardenanleihe aufnehmen werde.

Schiffwaffer bedroht eine Million Menschen

Shanghai, 6. Juli. (Elt.) Aus Chungking kommen Alarmmeldungen über eine drohende Hochwasserkatastrophe. Der Yangtse ist im Laufe der letzten drei Tage um 20 Meter angestiegen. Nachrichten über riesige Ueberschwemmungen treffen auch aus der Provinz Kiangsi ein. Der Kan- und der Fu-Fluß sind bereits über die Ufer getreten. Im Nordwesten der Provinz haben sie das Land schon über eine Länge von 1500 Kilometern unter Wasser gesetzt. Von diesem Ueberschwemmungsgebiet werden mehr als eine Million Bewohner betroffen.

Von Lahore abgeflogen

London, 6. Juli. Die deutsche Bergsteigergruppe, bestehend aus Dr. Fritz Wechhold, Paul Bauer und Dr. v. Krauß, die Nachforschungen nach den Berggipfeln der Himalaja-Expedition anstellen soll, hat in einem Flugzeug der britischen Luftwaffe Lahore (Nord-Borderindien) verlassen. In Kalspur in der Nähe von Peshawar wurde eine Zwischenlandung gemacht. Wenn die Wetterbedingungen es gestatten, wird die deutsche Bergsteigergruppe dann ihren Flug fortsetzen.

„Zementbomben“?

Zürich, 6. Juli. Die „Neue Zürcher Zeitung“ vertritt, daß die Hartsteinwerke Hunziker in Brugg gegenwärtig Versuche machen, Biegerbomben aus Schleuderbeton zu konstruieren. Die Bombenbullen werden anstatt aus Stahl aus Beton gegossen. Die Zementbomben sollen gegenüber den Stahlbomben verschiedene Vorteile aufweisen.

Maharadscha kauft Diamantkettband von Marie Antoinette

London, 6. Juli. Ein wertvolles, mit 29 Diamanten besetztes Halsband, das einst Marie Antoinette gehörte, kam hier zur Versteigerung. Das Halsband wurde im Auftrag der Erzherzogin Blanche von Oesterreich verkauft und erbrachte 15 000 Pfund (450 000 Lit). Käufer war der Maharadscha von Darbhanga.

Nach sieben Monaten Streik wieder Arbeit

Ohio, 6. Juli. (Elt.) Republic-Steel & Co. öffnete am Dienstag ihre seit über sieben Wochen gestreikten Hüttenwerke mit 6500-böpfiger Belegschaft wieder. Zur Vermeidung erster Zusammenstöße zwischen Hüttenarbeitern der Gewerkschaften und Arbeitswilligen kommandierte der Gouverneur 1500 Nationalgardisten ab; bisher haben sich aber keine nennenswerten Zwischenfälle ereignet.

Weder Deutschland noch Italien

Mailand, 6. Juli. (Elt.) Der Mailänder „Popolo d'Italia“ nimmt in seinem Leitartikel am Dienstag gegen die französisch-englischen Behauptungen Stellung, Italien und Deutschland bedrohten den Status quo im Mittelmeer. Weder Italien noch Deutschland hätten jemals diesen Status quo bedroht; die beiden Staaten hätten keinerlei Absichten auf spanisches Gebiet.

Im Abkommen vom 2. Januar 1937 habe Italien seine eigene Mittelmeer-Politik genau festgelegt, in der jede Abweichung vom Status quo ausgeschlossen wurde. Nicht weniger entschiedene Erklärungen habe Hitler mit Bezug auf die deutsche Politik abgegeben.

Rundgebungen in ganz Portugal

Lissabon, 6. Juli. (Elt.) Der Bombenanschlag gegen Portugals Ministerpräsident Salazar hat im ganzen Lande Rundgebungen gegen das Verbrechertum ausgelöst.

Ein Zwerg des englischen Empire / Nationalfeiertag der Insel Man

Insel Man, im Juli.

Der 5. Juli ist der Nationalfeiertag eines der eigenartigsten Staatsgebilde der Welt-Tonwald-Tage auf der Insel Man! Die kleine in der Irischen See in gleichem Abstand von England, Schottland und Irland gelegene Insel steht an politischer Selbstständigkeit keinem der großen britischen Dominionen nach.

Neuerdings verlangt sie sogar eigene Briefmarken! Dabei ist die Post bereits die einzige innere Verwaltungsanstalt, in der die Insel eine gewisse Abhängigkeit von England zeigt. Sie hat ihre eigenen Banknoten, die sie in einer Höhe von 120 000 £ (ca. 1,5 Millionen RM.) im englischen Währungsgebiet umlaufen läßt. Sie hat ihr eigenes Parlament, ihre eigene Rechtspflege und ihre eigene bürgerliche Vergangenheit, die sich von derjenigen der übrigen britischen Inseln wesentlich unterscheidet.

Der Marinestütz der Insel Man belanctiert bei 8 £ (ca. 100 RM.) jährlich! Davon gehen 5 £ an den Admiral und 3 £ an den Viceadmiral. Eine eigene Flotte unterhält die Regierung mit diesen überraschenden Mitteln allerdings nicht. Diese finden vielmehr für die Fischereiflotte Verwendung, die in früheren Tagen Ernährungsgrundlage war, als die Insel noch nicht wie heute von den Ferienreisenden lebte.

Jeder Inselbewohner kennt die 8 Unabhängigkeitsgesetze, die die Insel voneinander von der englischen, schottischen und irischen Oberherrschaft befreiten. Am deutlichsten zeigt sich der Stolz der Inselbewohner in ihrem schon uralten Wappen, einem Wikingerdrom, Wind und See als Hintergrund, umrahmt mit den Worten: „Wer auch immer kommen mag, ich werde ihn hinauswerfen!“ Die Grundfarbe der Bewohner ist festlich. Wie bei allen festlichen Völkern ist auch die Frühgeschichte der Insel so eng mit Legenden aller Art verflochten, daß Wahrheit und Dichtung kaum zu unterscheiden sind.

Dem ursprünglichen König der Insel „Man-nawan Dea Voe v'Veir“ (Die Mannen bitten den Großen um Weisheit), von dem der Name der Insel Man hergeleitet wird, schrieb man Fäuberkräfte zu. Er soll bei Gefahr die Insel durch

einen Rebellschleier vor den Augen der Feinde verborgen haben!

Die normannische Eroberung hat die Insel nicht berührt. Damals regierte sie der König von Schottland und vorher stand sie unter der Oberherrschaft der Wikinger. Doch unter der Einwirkung in der inneren Verwaltung bald darauf frei und richteten als Träger der Regierungsgewalt das „House of Keys“ ein, eine aus ihren eigenen Reihen gewählte Obrerherrschaft. An Skandinavien wurden Abgaben gezahlt.

In der Zeit Eduards I. aing von der schwachen schottischen Regierung die höhere Oberherrschaft der Insel Man auf England über.

Heinrich IV. ernannte den Earl of Derby zum Lord of Man, dessen Familie die Herrschaft über die Insel bis ins 18. Jahrhundert behielt. Unter dem mächtigen Earl of Derby wurde das House of Keys abgeschafft, und die Regierungsgewalt des Lord of Man an denjenigen einer selbstherrlichen Monarchie erweitert. Als die Familie Derby die Insel im Jahre 1756 an den Earl of Athlone verkaufte, war die Vorherrschaft über die Insel Man ein wertvolles Privileg. 9 Jahre später zahlte die englische Regierung dem Earl of Athlone 10 000 £ (damals 200 000 RM.) und eine jährliche Rente von 3000 £ (damals 60 000 RM.) als Entgelt für die Zollhoheit und die Oberherrschaft über die Insel. 1829 erhielt der nächste Earl 417 114 £ (damals ca. 8 Millionen RM.) zur Abgeltung aller noch vorhandenen Rechte an der Insel.

Dann aber gab die englische Regierung der Insel Man ihre alte Freiheit wieder! Das „House of Keys“ wurde wieder eingerichtet und der Insel praktisch die Stellung eines Dominion gegeben.

Die Regierungsform ist gegenwärtig dieselbe wie in England, mit einigen durch die Kleinheit der Insel bedingten ultigen Abweichungen. Der Rat, auch Oberhaus genannt, hat dieselben kabinettartigen Funktionen wie das Oberhaus in Westminster. Das Haupt der Regierung ist der Gouverneur-Statthalter, der zugleich der englischen Krone repräsentiert und das Amt des Premierministers vertritt. Die 7 Mitglieder des Rates sind: der Bischof, der Generalvikar, der Generalstaatsanwalt, der Leiter der Finanzen,

der Polizeipräsident und der oberste Richter. Das House of Keys besteht aus 20 Mitgliedern, die dem Rat bei den Regierungsgeschäften zur Seite stehen. Es wird ebenso gewählt, wie das englische Parlament. Nur Steuerwähler und ihre Ehefrauen sind stimmberechtigt. Die gesetzgebende Obrerherrschaft wird durch Zusammenkunft von Rat und House of Keys gebildet. Sie führt den Namen „Tynwald Court“, der noch aus der Wikingerzeit herkam. Am 5. Juli jedes Jahres, dem Tynwald-Tage, verkündet der Gouverneur-Statthalter vom Tynwald-Hügel die neuen Gesetze des Jahres.

Der Tynwald-Hügel liegt nahe dem Dorfe St. Johns, etwa 12 Meilen von der Hauptstadt Douglas. Am Morgen des großen Tages ist die Dorfstraße St. Johns ebenso schwarz von Menschen, wie Epsom Road am Derby-Tage! Wenn nämlich die verschiedenen Staatszeremonien vorüber sind, endet der Tag in einer allgemeinen Volksbelustigung.

Die Dorfstraße entlang zieht der Gouverneur, gefolgt vom Rat und den Parlamentarierlichen auf ihrer linken Seite in St. Johns, um am Gottesdienst teilzunehmen. Danach beacht sich die Regierung durch spezialisierte Truppen zum Tynwald-Hügel, der nur dieses eine Mal im Jahre benutzt und von den Inselbewohnern ehrfürchtig behütet wird.

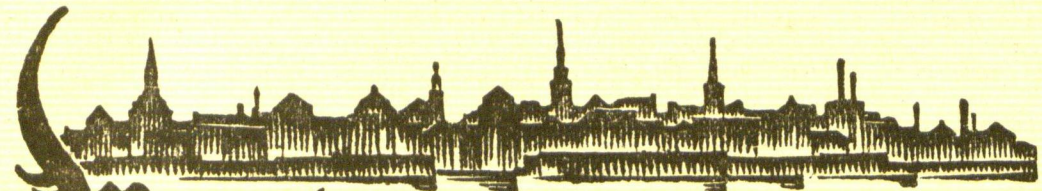
Vom Hügel des Hügels verläßt der Gouverneur die Titel der Gesetze. Früher verlas er bei Gottesdienst vollständig, doch haben ihn in der Neuzeit die Bettungen dieser Notwendigkeit überhoben.

Nur durch diese Verkündung erlangen die Bestimmungen des Tynwald-Court Gesetzeskraft! So wurden beispielsweise in einem Jahr am 6. und im folgenden Jahr am 4. Juli Gesetze durch das Parlament angenommen. Beide erlangen am selben Tage, dem nächsten Tynwald-Tage, Gesetzeskraft.

Nach der Gesetzesverkündung kehrt die Regierung in die Kirche zurück, wo auf einem Tisch vor dem Altar der Gouverneur und die Mitglieder des Rates die Gesetze verkündeten Gesetze unterzeichnen. Sodann betreten Rat und Parlamentarier wieder das Oberhaus und bestimmen über die Neuverteilung der Staatsämter.

Damit ist die letzte Amtshandlung am Tynwald-Tage überstanden. Der allgemeine Trübel des Volksfestes beginnt und zieht sich meist bis über Mitternacht hin.

M. Fleming



Memel, 6. Juli

Versammlung der Beamten des Direktoriums des Memelgebiets

Uns wird geschrieben:

Die Vereinigung der Beamten des Direktoriums des Memelgebiets hielt am Sonnabend abend im Schützenhause ihre satzungsgemäße Mitgliederversammlung ab. Die Versammlung wurde um 8 Uhr vom Vorsitzenden, Kasseninspektor Bialinski, eröffnet.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Bericht über die Delegiertenversammlung des Memel-Beamtenbundes, berichtete der Vorsitzende. Diese Versammlung fand am 5. Juni in Hendekrug statt. Den Geschäftsbericht für die Jahre 1934/36 erstattete der Vorsitzende, Kollege Dilba. Neben der Abwicklung der laufenden Geschäfte hat sich der Bundesvorstand in vielen Sitzungen, Eignungen und mündlichen Verhandlungen mit den zuständigen Stellen mit Befolungsfragen der Beamten und Angestellten beschäftigt. Besonders gegen das rückwirkend mit dem 1. Januar 1934 in Kraft gesetzte Befolungsfürzungsgefeß, nach welchem der Beamtenstand eine einseitige Sonderbesteuerung von 10 v. H. auferlegt wurde, habe man immer wieder, wenn auch leider bisher ohne Erfolg, angekämpft. Auch die Verlängerung dieses Gesetzes für das Jahr 1937 konnte nicht verhindert werden, obwohl die Einnahmen des Gebiets sich gebessert hätten, und die Lebenshaltungskosten jedoch erheblich gestiegen seien. Mit Rücksicht auf die Preissteigerung aller Verbrauchsartikel bis zu 30 v. H. hat der Vorstand im Monat Mai d. Js. beim Direktorium beantragt, die zehnprozentige Sonderbelastung der Beamten nunmehr wenigstens ab 1. Juni d. Js. aufzuheben. Hierzu sei seitens des Direktoriums die Erklärung abgegeben, daß es von sich aus mit Rücksicht auf die steigende Wertenerung der Lebensmittel usw. beim Landtag beantragt habe, das Kürzungsgefeß mit Wirkung vom 1. Juli insoweit zu ändern, daß von diesem Zeitpunkt ab statt 10 % nur 5 % einzubehalten seien. Nach dem Fehlschlag beim Direktorium sei man mit einer Eingabe an den Landtag herantreten und habe auch eine Rücksprache mit dem Präsidium erwirkt. Leider sei auch diese negativ verlaufen. Die Delegiertenversammlung erklärte sich mit dem Geschäftsbericht einverstanden und stellte sich hinsichtlich der in der Frage der Befolungsänderung unternommenen Schritte geschlossen hinter den Vorstand. Nach dem vom Bundesfachmeister gegebenen Kassenbericht konnte auf das Geschäftsjahr 1937 ein zufriedenstellender Kassenbestand übernommen werden. Nach dem Bericht des Prüfungsausschusses wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Aus den dort beschlossenen Satzungsänderungen sei hervorzuheben, daß fortan auch weibliche Mitglieder für Hausstandsverfögerinnen, wenn diese Verwandte in gerader Linie sind und von dem Mitglied vollständigen Unterhalt beziehen, die Vergabnislostenbeihilfe wie für Ehefrauen erhalten können. In den neuen Bundesvorstand wurden Amtsgerichtsrat H. Gofede als Vorsitzender, Rektor Szameit als 2. Vorsitzender, Stadtoberinspektor Peter als 3. Vorsitzender einstimmig gewählt. Die Wahl der übrigen 12 Mitglieder erfolgte auf Grund einer eingereichten gemeinsamen Liste. Damit sei die Tagesordnung der in echter kollegialer Einmütigkeit und Harmonie verlaufenen Delegiertenversammlung beendet gewesen.

Weiter berichtete der Vorsitzende, daß inzwischen eine Sitzung des Bundesvorstandes stattgefunden habe, in der man sich u. a. auch mit der alle Beamten am allermeisten angehenden Befolungsfrage beschäftigt habe. Es sei dort beschlossen worden, wegen

Aufhebung des Kürzungsgefeßes mit dem Direktorium und evtl. auch mit dem Landtag nochmals in Verbindung zu treten. Leider sei es zu einer Aussprache bisher nicht gekommen.

In der Aussprache zum Bericht des Vorsitzenden wurde zum Ausdruck gebracht, daß es positiv feststehe, daß die Lebenshaltungskosten um 25 bis 30 % gestiegen seien und diese Tatsache auch im Wirtschaftsleben durch Erhöhung der Löhne in den verschiedenen Berufsgruppen um 10 bis 25 % in letzter Zeit festgelegt sei. In verschiedenen hierbei erforderlich gewordenen Schiedssprüchen und Verbindlichkeitserklärungen habe auch das Direktorium mitgewirkt und dadurch ebenfalls anerkannt, daß Einkommenserhöhungen notwendig sind. Deshalb sei es der Beamtenschaft ganz unverständlich, wenn man gerade ihrer Berufsgruppe, welcher Schiedsgerichte und Schlichtungsausschüsse nicht zur Seite stehen, so gar kein Entgegenkommen zeigen will. Besonders eigenartig — wenn nicht einzig dastehend — sei es, daß, nachdem das Direktorium den Notstand der Beamten eingesehen und eine Befolungsverbesserung ab 1. Juli beantragt habe, im Landtag in dieser Hinsicht nichts unternommen werde.

Hierauf berichtete der Vorsitzende, daß es dem Vorstande des Beamtenbundes gelungen sei, auch in diesem Jahre verbilligte Kohlen zu beschaffen. Die Bezahlung muß ab 1. August in 6 Monatsraten erfolgen. Während die Kohlen im Handel 4,10 Lit je Zentner kosten, habe man mit 3,20 Lit abschließen können. Er richtete in diesem Zusammenhang an die Anwesenden die Mahnung, einzig zu sein, denn nur dann werde man wirtschaftlich etwas erreichen können. Aus der Versammlung wurde darauf hingewiesen, daß aus der diesjährigen Kohlenbeschaffung zu lernen sei, welche wirtschaftlichen Erleichterungen sich die Beamten als Verbraucher schaffen können und welche eine große wirtschaftliche Macht sie in Händen haben. Nachdem der Vorsitzende einige Aufklärungen über das Wesen und die Vorteile der Wirtschaftsgenossenschaften gegeben hatte, wurde er einstimmig beauftragt, als Vorsitzender der Wirtschaftskommission des Beamtenbundes für weitere Auffklärung evtl. in einer für diesen Zweck einuberufenen Versammlung zu sorgen mit dem Ziel, möglichst eine eigene Genossenschaft zu gründen oder den Anschluß an eine bestehende Konsum-Genossenschaft zu sichern.

Nachdem noch einige interne Vereinsangelegenheiten besprochen worden waren, konnte der Vorsitzende die recht interessant und anregend verlaufene Versammlung um 20 Uhr schließen.

Stranddieb festgenommen

Wo sind die bei ihm vorgefundenen Sachen gestohlen?

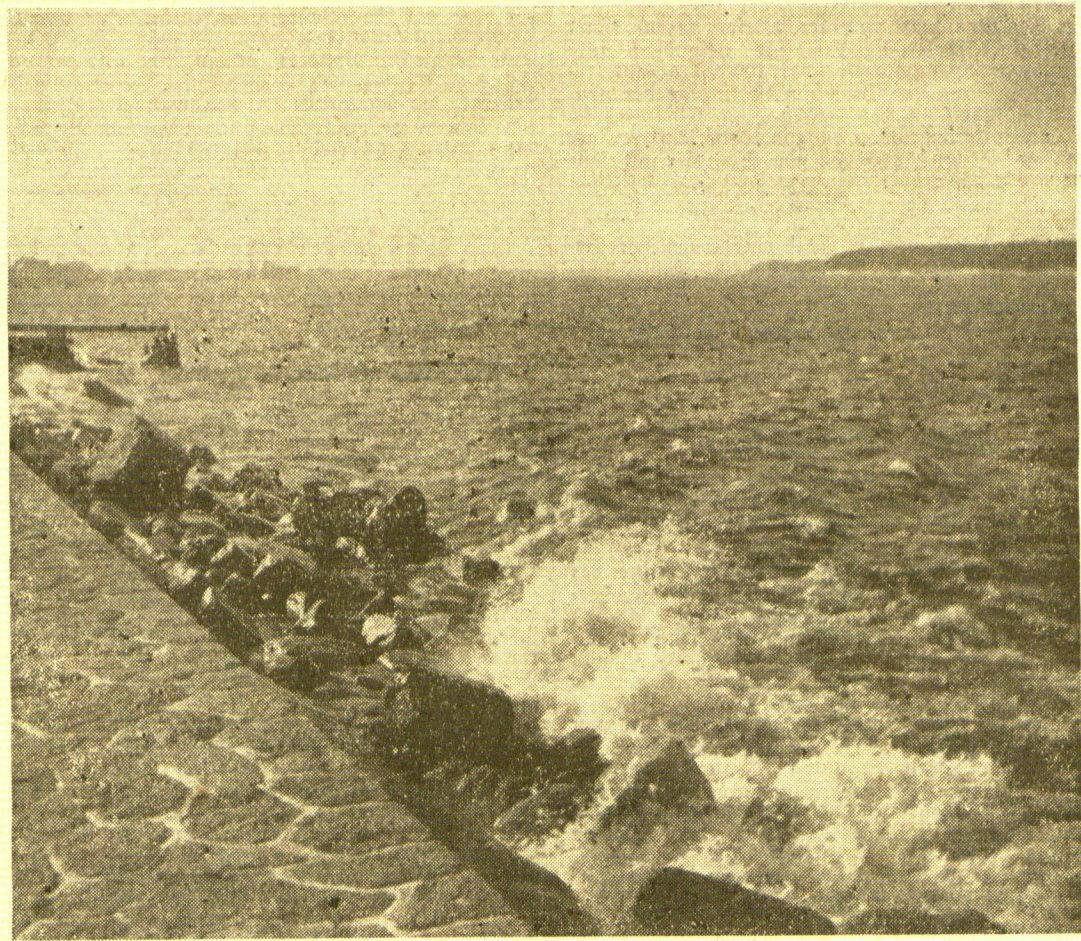
Am Montag wurde in Sandkrug ein Stranddieb festgenommen. Er ist etwa 1,70 Meter groß, hat schwarzes übergefämmtes Haar, eine Verletzung auf der linken Stirnseite und trägt einen schwarzen Anzug bzw. schwarze Jacke und hellgraue Hose und schwarze Halbschuhe; er spricht deutsch und litauisch. Bei ihm wurden gefunden ein grauseidenes Halstuch mit schwarzen schachbrettartig gemusterten Dreiecken, ein grüner Rasierapparat, Marke „Conrad“ in roter Pappschachtel nebst einer Anzahl Klingeln, ein Rasierpinsel mit rotem Holzgriff, ein Taschenmesser mit Hirschhornschale, auf einer Seite ist die Schale zur Hälfte abgebrochen, ein kleines braunlebernes Portemonnaie und ein in grau Leinen gebundenes Buch, Titel „Der Unfug des Sterbens“ von Prentice Mulford mit Handbemerkungen und Markierungen im Text versehen. Da diese Gegenstände aus Badebuden oder sonstigen Stranddiebstählen herrühren dürften, werden die Eigentümer gebeten, die Sachen auf der Kriminalpolizei, Zimmer 67, in Empfang zu nehmen.

* **Schließung der Stadtbücherei.** Die Stadtbücherei bittet uns, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß sowohl das Lesezimmer als auch die Ankleibe in der Zeit vom 12. Juli bis zum 7. August wegen Revision geschlossen bleiben.

* **Entwichen sind am Sonntag aus dem Sandorahcim in Laugallen (Kreis Memel) ein gewisser Petras Dobrowolskis, geboren am 10. Dezember 1924, und Jilipert Dobrowolskis, geboren am 28. November 1927. Zweckdienliche Angaben über den Aufenthalt der Entwichenen erbittet das Memeler Kriminalpolizeiamt.**

* **Unfall auf einem Holzplag.** Am Montag abend ereignete sich auf dem Sägewerk J. C. Schmidt ein Unfall. Der Arbeiter Franz Genuit, der am Festungsgraben wohnt, geriet auf der Mühle mit der rechten Hand in den Schlitten des Gatters. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß das Sanitätsauto der Feuerwehr herbeigerufen werden mußte, welches den Verletzten nach dem Städtischen Krankenhaus brachte.

* **Verkehrsunfall an der Kettenbrücke.** Am Dienstag vormittag gegen 10 Uhr wurde die im Jahre 1919 geborene Erna Furgeit aus der Barbierstraße 19 an der Kettenbrücke von einem Fuhrwerk, das plötzlich hinter einem Haus hervor kam, überfahren. Dabei erlitt sie erhebliche Verletzungen an den Armen und im Gesicht. Das Sanitätsauto der Feuerwehr brachte sie zum Städtischen Krankenhaus, von wo sie nach Anlegung eines Verbandes entlassen werden konnte.



„Wo des Haffes Welle trecke an den Strand...“

Urralt und doch ewig neu ist das Anblick des Wassers, das seit undenklichen Zeiten gegen unsere Küsten rollt. Wie schön ist ein Morgen am Tief, wenn die ersten Sonnenstrahlen die nassen Steine an der Mole aufglänzen lassen und die Wellen sich in weißer Gischt an dem Steinwall brechen! Der Rehrungswald ist noch ein dunkler blaugrauer Streifen, und die ferne Stadt taucht erst ganz spärlich aus den schwindenden Schwaden des Morgennebels hervor.

* **Diebstahl.** Am Sonntag sind aus einer Badebude am Seestrand in Süderküpe, die sich dicht am Rettungsschuppen befindet, ein blaulebernes Portemonnaie mit einem 10 Lit Schein und einem Photoapparat 8x3,5 mit der Aufschrift „D. R. W. P., zugelassen für In- und Ausland“, entwendet worden. Im Verdacht der Täterschaft steht ein 13-14 jähriger Junge, der mit einem verbliebenen Badeanzug, der oben gelb und unten blau war, bekleidet war.

* **Eigentümer von Schafen gesucht.** Am Dienstag haben sich in der Bärenschlucht auf der Kirchlichen Nebrung 32 Schafe eingefunden, deren Eigentümer bisher unbekannt ist. Der Eigentümer wird von der Polizei aufgefordert, sich umgehend bei der nächsten Polizeistation bzw. beim Kriminalpolizeiamt zu melden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 6. Juli 1937

Ge b o r e n: Ein Sohn: dem Arbeiter Theodor Rudolf Behrendt, dem Arbeiter Henry William Kriebel, dem Heizer Michel Andrus von hier. — Eine Tochter: dem Schuhmacher Antanas Wiluckis, dem Schuhmacher Georg Viktor Bendig, dem Arbeiter Wilhelm Brunat von hier.

Hendekrug, 6. Juli

Großer Einbruchsdiebstahl

Am Freitag, dem 2. Juli, in der Zeit von 14 bis 18 Uhr wurde bei dem Besitzer Martin Döring in Laugallen (Kreis Hendekrug), während sich die Familie beim Heuharken auf dem Felde befand, wahrscheinlich von zwei aus der Anstalt in Szagatpürwen entlaufenden Böglingen ein Einbruchsdiebstahl verübt. Dabei wurden folgende Gegenstände entwendet: ein grünes Seidenkleid, ein blaues Seidenkleid, ein grünes Knitterkleid, ein dunkelbrauner Rock, eine rote Seidenbluse, zwei seidene Unterhosen, ein Paar Turnschuhe, eine dunkelblaue Krummhose, ein weinrotes Wollkleid, zwei Paar Badensachen, eine braune lederne Handtasche, ein braunes ledernes Portemonnaie, ein brauner Seidenschal, ein dunkelblauer Handkoffer, ein kleiner schwarzer Pudelhund; ferner aus der Mädchenkammer: ein dunkelgrünes Seidenkleid, ein hellgrünes Seidenkleid, ein seidener Schal, ein Paar graue seidene Strümpfe, ein Paar hellgrüne Socken, ein Paar schwarze Spangenschuhe, ein Tischspiegel, ein Portemonnaie mit 2 Lit, eine lederne Handtasche mit Reißverschluss, ein Stück Seife und eine Tube Zahncrème. Die Polizei wartet vor Anlauf dieser Sachen. Um zweckdienliche Angaben zu diesem Einbruchsdiebstahl bittet die Landespolizei in Hendekrug oder die nächste Polizeistation.

Vom Markt

Am Dienstag war der Wochenmarkt in Hendekrug mit landwirtschaftlichen Produkten im allgemeinen mittelmäßig besetzt, nur der Beeren- und Gemüsemarkt wies größeres Angebot auf, während der Fischmarkt sehr gering besetzt war. Auf dem Buttermarkt zahlten Hausfrauen für Butter in

Einzelpfunden 1,30—1,40 Lit und Händler für größere Mengen 1,10—1,20 Lit je Pfund. Eier waren reichlich für 7—8 Cent je Stück zu haben. Von Geflügel kosteten Hühner 60—70 Cent und Hähne 30—40 Cent je Pfund und Keichel 70 Cent bis 1 Lit je Stück. Auf dem Beerenmarkt wurden besonders viel Johannisbeeren, welche mit 15—20 Cent je Liter verkauft wurden, angeboten. Ferner gab es Blaubeeren für 30 Cent, Erdbeeren für 60—90 Cent, Himbeeren für 50—60 Cent und Stachelbeeren für 50 Cent je Liter. Auch Kirshen waren reichlich zu haben, die 60—70 Cent je Liter kosten sollten. Von Gemüse kosteten Karotten 15 Cent, Kohlrabi 15 Cent, Rettich 10 Cent, Rhabarber 10 Cent je Bund, Weißkohl 40—60 Cent und Blumenkohl 20—30 Cent je Kopf, Schoten 40 Cent je Liter, große Gurken 50—70 Cent und kleine Gurken 10 Cent je Stück. Frühkartoffeln wurden im Litermaß für 20 Cent angeboten. Auf dem Fischmarkt kosteten Male 1,50 bis 1,80 Lit, Zander und Schleie 80 Cent, Hechte 70 Cent, Steinbutten 40 Cent und Flundern 30 Cent je Pfund. Ferner gab es kleine Barsche für 20—30 Cent und Weißfische für 10 Cent je Pfund. In der Markthalle kostete Schweinefleisch wie üblich 60 bis 80 Cent, Rindfleisch 50—70 Cent und Hammelfleisch 50 Cent je Pfund. Der Getreidemarkt war gering besetzt. Für Roggen nahmen die Verkäufer 12 bis 12,50 Lit, für Hafer 13—14 Lit und für Gerste 14 bis 16 Lit je Zentner. Auf dem Schweinemarkt, der ebenfalls nur wenig besetzt war, kosteten vier bis sechs Wochen alte Ferkel 22—35 Lit je Paar. Der Holzmarkt war mittelmäßig besetzt; für die Fuhr Brennholz wurden 8—10 Lit genommen.

* **Vermißt** wird seit dem 21. Juni die Arbeiterin Helene Dreifus aus Sziehe. Die Vermißte, die 20 Jahre alt ist, war bei ihrer Großmutter in Nidden im Dienst gewesen und hatte Urlaub erhalten. Sie kam dann mit dem Dampfer „Herta“ von Nidden nach Hendekrug, besuchte ihre Verwandten Strangullis in Trafleben, von wo sie sich mit dem Bemerken entfernte, zu ihrer Mutter nach Sziehe zu gehen. Dann wurde sie zuletzt am Germania-Hotel in Hendekrug gesehen. Die Vermißte ist 1,65—1,68 Meter groß, dunkelblond, hat rundes, frisches Gesicht und hellbraune Augen. Bekleidet war sie mit hellblau-laxiertem Kleid und schwarzen Handschuhen ohne Kopfbedeckung. Personen, die sachdienliche Angaben über den Aufenthaltsort der Vermißten machen können, werden gebeten, sich auf dem zweiten Polizeikommissariat in Hendekrug zu melden.

* **Einmachkursus der Haushaltungsschule.** In der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule in Hendekrug begann Dienstag der diesjährige Einmachkursus, welcher, wie üblich, 14 Tage dauert und gewissermaßen zur Ausbildung der Teilnehmerinnen des Winterkursus gehört. Alle Schülerinnen des letzten Winterhalbjahres nehmen an diesem Kursus teil und erlernen dabei das Einmachen und Einwecken aller Arten von Obst und Gemüse für den Winter.

* **Reparatur der Friß-August-Brücke.** Die Gemeindevverwaltung läßt augenblicklich die zum Nebenwald führende Friß-August-Brücke einer Reparatur unterziehen. Die schon altersschwachen hölzernen Tragpfeiler der Brücke werden durch neue ersetzt. Der Fußgängerverkehr über die Brücke ist für die Zeit bis zum 20. Juli nur in beschränktem Maße möglich.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Raunas (Welle 1961). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12,15: Schallplatten. 20: Zeit, Wetter, Programm. 20,20: Chronik, Wlita-Nachrichten, Etta, Lotterio. 20,35: Aus Memel. 20,45: Schallplatten.
- Memel (Welle 531). 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Nebenprogramm. 20: Aus Raunas. 20,35: Preisfischau.
- Königsberg (Welle 223). 5: Musik für Frühhaufsteher. 5,45: Landfunk. 6: Turnen. 6,30: Frühstück. 8: Nacht. 8,15: Turnen. 8,30: Musik am Morgen. 12: Mittagssongert. 14,15: Kurzwel. 15,20: Reifewinle. 16: Nachmittagskonzert. 18: Zeitfunk. 18,20: Auch kleine Dinge können uns entzücken. 20,10: Krach im Hinterhaus. 22,20: Erzähler im neuen Italien. 22,40: Tanzmusik.
- Deutschlandfunk (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 10: Walter-Flex-Hörfolge. 10,30: Fröhlicher Ankerbergern. 11,40: Landfunk. 12: Mittagssongert. 14: Allerlei. 15,15: Klänge aus Italien. 15,45: Schreufen an der Ruhr. 16: Nachmittagskonzert. 18: Solistenmusik. 18,25: Der Dichter spricht. 19: Und jetzt ist Feierabend. 20,10: Neue Musik. 21: Blasmusik. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Beliebte Tanzkapellen.
- Berlin (Welle 357). 19,20: Schallplatten. 20,10: Fest- und Tanzmusik aus dem 18. Jahrhundert. 21: Lustspiel. 22,30: Tanzmusik.
- Breslau (Welle 316). 19: Heitere Stunde. 21: Unraffert und fern der Heimat. 22,30: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19: Was jeder kennt und jeder mag. 20,10: Opern in aller Welt. 21: Mozart- und Schubert-Konzert. 22,30: Tanz.
- Leipzig (Welle 382). 19,10: Fröhlicher Feierabend. 20: Das Reichsheer singt. 21,15: Lustige Jungeheiter. 22,50: Nachtmusik und Tanz.
- Wien (Welle 456). 20,10: Großer rheinischer Abend. 22,30: Das Schachfächlein. 23,10: Nachtmusik und Tanz.
- München (Welle 405). 19: Bunter Melodienreigen. 20,50: Schallplatten. 21,10: Kunstabend. 22,20: Nachtmusik.
- Wien (Welle 507). 19,25: Sinfoniekonzert. 21,40: Pieder und Arien. 22,20: Unterhaltungskonzert.
- Beromünster (Welle 540). 19,15: Unterhaltungskonzert.

Memelgan

Kreis Heydekrug

Verchiedenes aus Tattamischken. Bei dem schönen Wetter nimmt die Heuernte auf den Wiesen bei Tattamischken einen raschen Verlauf. Der Heuertrag ist in diesem Jahre geringer als im vorigen Jahr. Die Grasnutzung einer Wiesenparzelle foitet in diesem Jahre 60-100 Lit, für besonders gute Wiesen wurden auch weit über 100 Lit gezahlt. — Der Wasserstand im Ruffstrom ist infolge der großen Trockenheit in der letzten Zeit sehr niedrig. Bei Tattamischken haben sich zahlreiche Untiefen gebildet, auf denen durchfahrende Dampfer oft festfahren.

In der Nacht zum 2. Juli wurde bei der Besitzerin Wittchen in Paartenen bei Heydekrug ein Einbruchsdiebstahl verübt. Eine unbekannte Person drang durch ein Fenster in den Vorkamerraum und entwendete 3 Pfund Rauchfleisch.

Kreis Pogegen

Feuer in Akmonischken

Wohnhaus und Stall niedergebrannt
In einer der letzten Nächte entstand auf dem 20 Morgen großen Grundstück der Besitzerin Ida Traßat in Akmonischken Feuer. Als das Feuer von Nachfahrern bemerkt wurde, stand der Stall bereits in hellen Flammen. Glücklicherweise konnten noch die Hausbewohner, die fest schliefen, rechtzeitig geweckt werden, denn inzwischen hatte das Feuer bereits auf das Wohnhaus übergegriffen. Da beide Gebäude Strohdach hatten, griff das Feuer sehr rasch um sich. Die aus Akmonischken, Coadjuthen und Wersmüngeken erschienenen Feuerwehren konnten die Gebäude nicht mehr retten; sie brannten bis auf die Grundmauern nieder. Mitverbrannt sind die einzige Kuh, ein Zuchtschwein mit 5 Ferkeln, eine größere Anzahl Hühner und Keibel und das gesamte Mobiliar und die landwirtschaftlichen Geräte. Während der Löscharbeiten wurde dem Stellmacher Vohlat ein Fahrrad gestohlen.

Vierteljahrsbericht des Handwerkervereins Tattamischken. Am Nachmittag des vergangenen Sonntag fand im Gasthaus A. Janz-Robkosen eine Vierteljahrsversammlung des Handwerkervereins Tattamischken statt. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Schiedsmann Bederat-Robkosen, eröffnete die Versammlung und verlas das Protokoll der vorherigen Versammlung. Aus dem Bericht über das letzte Frühjahrsfest ging hervor, daß die Kasse mit einem Reingewinn abgeschlossen werden konnte. Dann wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen und eingeführt. Ferner wurde von der Versammlung ein Omnibus-Ausflug nach Memel und Sandburg beschlossen, der noch in diesem Monat stattfinden soll.

Durchgehendes Pferd verursacht schweren Unfall. Sonntag nachmittag ereignete sich auf der Chaussee Tattamischken-Gudden in der Gemeinde Kupeln ein bedauerlicher Unfall, der beinahe ein Menschenleben zum Opfer gefordert hätte. Der Besitzer M. Schimkus-Cullmen-Wiedutaten war mit seinem gespannten Fuhrwerk auf dem Nachhausewege, als das Pferd am Kumpelner Kirchhof scheute und durchging. Der Besitzer versuchte, das wildgewordene Pferd zu bändigen; dabei riß aber die Leine, so daß das Gefährt führerlos wurde. Der Wagen kam ins Schlingern, und Besitzer Schimkus wurde so unglücklich auf die chauffierte Seite der Straße herausgeschleudert, daß er bewußtlos liegen blieb. Straßenpassanten fanden den Unglücklichen bewußtlos vor. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte schwere innere Verletzungen, Schädelbruch und Gehirnerschütterung fest und ordnete sofortige Ueberführung ins Heydekruger Krankenhaus an. Das Pferd ist eingezangen worden, als vom Wagen kein Teil mehr ganz war.

Ostpreußen

Den früheren Lehrer aus Groll niedergeschlagen

Zum Tode verurteilt

Das Schwurgericht in Braunsberg verurteilte den Mörder des Kantors Ruch aus Thom.

vor, den 30-jährigen Otto Kolin aus Grünwalde, Kreis Heiligenbeil, wegen vollendeten Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Rantor Ruch hatte sich am Ostermontag in der einsam gelegenen Gastwirtschaft Latenerberg aufgehängt. Zu den Gästen in der Wirtschaft kamen im Laufe des Abends auch die beiden Brüder Kolin aus Grünwalde, von denen der eine, der Angeklagte Otto Kolin, einige Jahre zu Ruch in die Schule gegangen war. Der Lehrer setzte sich zu den Brüdern an den Tisch und gab auch etwas zu trinken aus. Wegen einer Bemerkung des Lehrers, die sich auf den Lebenswandel Kolins bezog, kam es zu einer Auseinandersetzung am Tisch, dann schien der Friede wiederhergestellt. In Kolin

aber trah der Groll wacker. Nach Mitternacht verließ er mit zwei gefüllten Bierflaschen in der Tasche allein das Gasthaus und wartete über eine Stunde lang draußen, bis Ruch heraus kam. An einer einsamen Stelle des Waldweges schlug Kolin den völlig Abgestumpften mit einer Bierflasche über den Kopf, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Als Ruch sich noch einmal zu regen begann, faßte Kolin zu und rollte ihn die Böschung hinunter, die zur Jagst abfällt. Als der schwere Körper des Ruch an einem Ast hängen blieb, stieß Kolin noch einmal zu, so daß Ruch schließlich in den Fluß stürzte, wo er nach den einwandfreien gerichtsarztlichen Feststellungen ertrunken ist. Kolin verließ eiligst den Tatort, um sich zu Hause ins Bett zu legen.

90 jähriges Jubiläum des Schützenvereins Coadjuthen

Der Schützenverein Coadjuthen, der in diesem Jahre auf sein neunzigjähriges Bestehen zurückblicken kann, veranstaltete aus diesem Anlaß am 3., 4. und 5. Juli eine Jubiläumssfeier, verbunden mit dem Königsschießen. Durch herrliches Sommerwetter begünstigt, nahm die Veranstaltung Sonnabend mittags ihren Anfang. Die beiden Ritter begaben sich um 12 Uhr mittags in das Absteigequartier des in Tattamischken wohnenden alten Schützenkönigs Präzident Hermann Jurkschat, um dort an einem von der Königinmutter veranstalteten Essen teilzunehmen. Während dieser Zeit verammelten sich die Schützen in der Schießhalle im Vermininger Wäldchen und bereiteten dem König und den Rittern, die bald nach 1 Uhr auf dem Schießstand eintrafen, einen würdigen Empfang. Und nun begann ein heißer Kampf auf der Königscheibe, der Jubiläums- und der Wanderordensscheibe sowie der Silber-, Sak- und Zentrumscheibe, der den ganzen Nachmittag hindurch unermüdet anhielt und bei dem jeder Schütze die besten Resultate herauszubringen sich bemühte. Nach Beendigung des Schießens verammelten sich die Schützen mit ihren Angehörigen im Rauburschen Saal, wo die Sieger auf der Königscheibe und auf den Wanderordensscheiben bekanntgegeben wurden. Nach kurzen Begrüßungsworten an die Anwesenden dankte der Vorsitzende des Vereins, Kaufmann Puschwaldt, allen Schützen für die große Beteiligung und den Schießfever und brachte seine besondere Freude darüber zum Ausdruck, daß eine Anzahl Schützen aus Heydekrug es sich nicht hat nehmen lassen, schon am ersten Festtage unter den Coadjuthen Schützen zu weilen und daß unter ihnen Schützenbrüder Kleinschmidt weilte, der seit der Neubelebung des Schützenvereins Coadjuthen im Jahre 1925 an keinem Schützenfest in Coadjuthen gefehlt hat. Sodann gab der Vorsitzende bekannt, daß Drogeriebesitzer Georg Grigat den besten Treffer auf der Königscheibe erzielt hat und somit Schützenkönig geworden ist. Erster Ritter wurde Lehrer Max Kairies-Mahntubben und zweiter Ritter Lehrer Gustav Elementhaler-Altweide. Den ersten Preis auf der Königscheibe erhielt Keitens, den zweiten Preis Lessing, den 3. Preis Jurkschat und den 4. Preis Schernus. Den Dampfboot-Wanderorden erhielt Pokallschies mit 56 Ringen, den Heydekruger Wanderpokal Lessing und 56 Ringen und den Wanderorden Pogegen Raubur mit 56 Ringen. Für dreißigjährige Mitgliedschaft wurde das Mitglied Duesselet und für fünf-

undzwanzigjährige Mitgliedschaft die Mitglieder Preughat und Lepa dekoriert. Der Königstrunk, der sich an die Siegerehrung angeschlossen und in frohlichster Stimmung verlief, bildete den Schluß des ersten Festtages.

Der zweite Festtag — Sonntag — gestaltete sich



Schützenkönig Grigat (Mitte) mit seinen beiden Rittern Kairies und Elementhaler.

zum Höhepunkt der dreitägigen Veranstaltung, der zu einem großen Treffen der Schützen des Memelgebiets wurde. Birkenbäumchen und Girlanden in großer Anzahl gaben dem Ort ein festliches Gepräge. Bereits in den Morgenstunden trafen Schützen aus Memel ein und bald entbrannte ein heftiges Ringen um Orden, Silber- und Goldpreise, bis um 9 1/2 Uhr eine Ruhepause eingelegt wurde.

Während dieser Pause fand im Tal des Wersmüngring Wäldchens die Begrüßung der Gäste mit anschließendem Frühstücken statt. Der Vorsitzende begrüßte die auswärtigen Schützen, die Vertreter von Vereinen und der Gemeinde und machte einen kurzen Rückblick auf die verfloffenen 90 Jahre. Ferner dankte der Vorsitzende allen Spendern für die große Anzahl von gestifteten Ehrenpreisen. Für die gütige Memel dankte Herr Robert Blum für die Einladung und den freundlichen Empfang und hob in seiner Ansprache die große Bedeutung hervor, die gegenseitige Besuche gelegentlich der Schützenfeste für den Schießsport haben. Mit einem Frühstücken und einem Imbiß schloß dieser Teil des Festprogramms.

Nachdem nun noch eine große Anzahl von Schützen aus Heydekrug eingetroffen war, traten sämtliche Schützen am Sonntag nachmittag um 2 Uhr vor dem Festlokal an. Die Ritter holten den König ab und dann ging es hinaus mit Musik zu den Schießständen und zu dem Festplatz im Tal des Wersmüngring Wäldchens. Ein Kleinaliberschießen bot hier den Damen und Herren Gelegenheit, ihr Können in schießsportlicher Hinsicht zu zeigen, und eine Musikkapelle sorgte für die Unterhaltung der Gäste. Auf dem Schießstande ging es am Nachmittag besonders heiß her. Durch das Eintreffen noch einer großen Anzahl Schützen aus Pogegen, war die Zahl der auswärtigen Schützen auf etwa 40 gestiegen, und so ist es erklärlich, daß auf dem Schießstande ein großes Gedränge herrschte und die Schießanlage sich für eine derartige Veranstaltung als zu klein erwies. So kam es denn auch, daß bis zum Einbruch der Dunkelheit die einzelnen Stände auch nicht einen Augenblick unbenutzt blieben. Nach Beendigung des Schießens fand der Rückmarsch und ein Umzug durch den Ort statt, der eine noch nie dagewesene Beteiligung zeigte. Im Festlokal angekommen, wurde dann nach Feststellung der Resultate die Bekanntgabe der Sieger und die Verteilung der Preise vorgenommen.

Den Fremdenorden erhielt Weisk-Heidekrug mit 58 Ringen. Auf der Zentrumscheibe hatte Barma-Memel den besten Treffer und erhielt einen Orden. Bester Schütze auf der Sakcheibe war Kautz-Heidekrug mit 59 Ringen und erhielt hierfür einen Orden. Auf der Silberscheibe erhielten Mehlhorn-Heidekrug den 1. Preis, Puschwaldt den 2. Preis, Leipholz-Pogegen den 3. Preis und Blum-Memel den 4. Preis mit je 59 Ringen; ferner erhielten Preise mit je 58 Ringen: Galow-Memel, Profius-Heidekrug, Reinecke-Heidekrug, Kautz-Heidekrug, Kautz-Pogegen und Hein, mit je 57 Ringen: Barma-Memel, Jurkschat, Fabian-Pogegen, Dombrowski-Memel, Dornett-Memel, Kistat-Heidekrug, Fried-Memel, Weisk-Heidekrug und Gruber-Pogegen, mit je 56 Ringen: Schuhmann-Pogegen, Biallas-Pogegen, Lessing, Ulrich-Heidekrug, Kleinschmidt-Heidekrug, Grigat, Klic-Pogegen, Wallchewit-Pogegen, Krich-Prattus-Heidekrug, Schiewe, Elementhaler und Raubur, auf dieser Silberscheibe wurden insgesamt 31 Preise vergeben.

Bei den Kleinaliberschüssen für Damen erhielten Frau Mehlhorn-Heidekrug den 1. Preis, Frau Profius-Heidekrug den 2. Preis mit je 35 Ringen, Frau Wolf-Pogegen den 3. Preis mit 34 Ringen, Frau Klic-Pogegen den 4. Preis mit 33 Ringen, Frau Jurkschat-Coadjuthen den 5. Preis mit 33 Ringen, Fräulein Kairies-Coadjuthen den 6. Preis, Fräulein Preughat-Coadjuthen den 7. Preis und Fräulein Buttareit-Pogegen den 8. Preis mit je 32 Ringen. Auf der Scheibe für Herren erhielten Bruno Krüger den 1. Preis, Ewald Voigt den 2. Preis, Siegfried Grigat den 3. Preis, Werner Preughat den 4. Preis mit je 34 Ringen und Werner Schulz den 5. Preis mit 32 Ringen. Nach der Preisverteilung überbrachte Kreisdeputierter Amtsvorsteher Kautz-Pogegen die Grüße des Landrats des Kreises Pogegen und wünschte dem Verein weiteres Gelingen und Gediegen. Herr Blum-Memel richtete noch einmal Worte des Dankes an den Coadjuthen Schützenverein. Dann setzte der Tanz ein, der den Schluß des zweiten Festtages bildete. Am Montag, dem letzten Tag der Veranstaltung wurde das Schießen beendet. p.

Störche auf brennendem Dach

Stettin, 6. Juli. Wieder wurden in Pommern mehrere Brände durch Blitzschlag verursacht. In Grischow-Aushan brannten Stall und Scheune nieder, wobei elf Sterken (Jungvieh) und sämtliche landwirtschaftliche Geräte mitverbrannten. Auf dem Dach der Scheune hatte ein Storchpaar sein Nest, das aber keine Jungen nicht im Stich ließ und mit diesen zusammen den Tod fand.

Die Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen gibt bekannt:
Nächste Abnahme von **Fettschweinen**
findet am Montag, dem 12. Juli, an den Verladestationen Memel, Brökken, Heydekrug, Jaganen, Stenischken, Pogegen u. Moischischken statt.
Abnahmegewicht von 135 kg aufwärts

Erfahr., selbständig arbeitender **Chauffeur**
p. 15. 7. bis 1. 8. gef. Zucht. u. 9798 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. in Heydekrug erb.

Moderne, deutsche **Tabeten**
aus neuer Sendung empfiehlt preiswert
Emil Heldemann Nachf. Pogegen

Suche
Personal, Tauschkauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzahl im „Mem. Dampfboot“ Sie ist flink, billig und besorgt alles

Definten Dampfdrickschab
„Lanz“ sehr gut erhalten (betriebsfertig) verkauft
Jurgans Alt Definten Voss Coadjuthen Station Mädelwald

Formulare zu Schiedsmanns-Attesten
hält vorrätig
F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aff.-Ges.

Uraufführung in Kopenhagen / Roman von Wilhelm Scheider

Dreizehnte Fortsetzung Nachdruck verboten
„Wollen Sie sich nicht setzen? Ein Viertelstunden mit mir plaudern?“
„Oh, ich bin so müde.“
Trotzdem sank sie in den nächsten tiefen Sessel. Er setzte sich ihr gegenüber, bot ihr eine Zigarette an.
Er fragte: „Wollen Sie morgen mit mir an den Sund fahren, Fräulein Voon?“
„Nein, ich fahre nach Berlin.“
„Nicht doch! So eilig werden Sie es ja nicht haben.“
Durch den Rauch ihrer Zigarette sah sie ihm in die Augen: „Es geht nicht — Herr Elliot.“
„Ich habe mir hier einen sehr starken Wagen verschafft. Sind Sie für Tempo?“
„Nein.“
„Trotzdem hoffe ich, daß Sie mit mir fahren.“
„Warum sitzen Sie hier eigentlich nachts in der Halle herum, Mister Elliot?“
„Ich habe auf Sie gewartet. Einmal mußten Sie schließlich kommen.“
Ihr Blick senkte sich. Und dann stellte sie ihm stark betont die Frage:
„Haben Sie keine Angst vor der Polizei?“
Er war überrascht. Gleich darauf schmunzelte er wieder wie vorher:
„Sie halten mich also doch für den besaenen Doppelaänger?“
Für den Mann, der dem auten Gartenau kein Verbrechen abnahm?
„Ja.“
„Natal für mich. Schließlich ist dieser Doppelaänger ein gemeiner Kerl. Das, was man einen Hochhauer nennt. Ein Gauner in der Maske eines Gentleman.“

„Ganz richtig.“
„Sind Sie wirklich fest davon überzeugt?“
„Ja.“
„Dann möchte ich Ihnen doch raten, Fräulein Voon, die Polizei zu benachrichtigen. Möglichst sofort. Sie könnten telephonieren.“
Sie lächelte matt: „Ich bin zu müde.“
„Darf ich Sie vielleicht verbinden?“
Sie erhob sich. Im gleichen Augenblick stand er dicht vor ihr, blickte ihr lächelnd in die Augen: „Also gehen wir. Das Telefon steht beim Vorsteher. Der Mann soll zuhören. Eine solche Sensation hat er sicher noch nicht erlebt.“
„Ich bin zu feige.“
„Fürchten Sie sich vor dem Risiko?“
„Bitte, Herr Elliot, mein Risiko ist nicht sehr groß. Sie sind Herr Gartenau unzweifelhaft sehr ähnlich. — Sie haben die gleiche Wangenfarbe. Für eine sofortige Verhaftung würde das bestimmt genügen.“
„Möglich. Trotzdem kenne ich den Handariff, mir selbst die Schlinge vom Hals zu ziehen.“
„Wollen Sie mir den Handariff erklären?“
„Ich könnte mich als den echten Gartenau bezeichnen.“
Sie schüttelte den Kopf: „Das müßten Sie beweisen.“
„Ich könnte es.“
„Womit? Ah, jetzt beareife ich. Sie haben Papiere, gefälschte Papiere. Sehen Sie, daran habe ich noch gar nicht gedacht.“
Er nahm ihr diesen Anariff nicht übel. Er sagte nur mit spöttischem Bedauern: „Ich habe einen schweren Stand vor Ihnen, Fräulein Voon.“
Sie zerrückte ihre Zigarette. Dann antwortete sie ihm scharf: „Wollen Sie mir erklären, warum Sie sich hier Elliot nennen, wenn Sie doch der echte Gartenau sind? Wie käme auch der echte Gartenau dazu, unter falscher Maske zu taecheln?“
„Es gibt seltsame Dinge zwischen Himmel und Erde.“

„Paule Ausreden — Mister Elliot! Ich überlege mir jetzt wirklich, ob ich telephonieren soll.“
„Gut gehen wir.“
Sie gingen auf die Tür zu.
Doch dann blieb sie stehen: „Einen Augenblick noch — ich muß Sie vorher etwas fragen.“
„Bitte sehr. Zu jeder Auskunft bereit.“
„Wer war die Dame?“
„Welche Dame?“
„Die Frau in derloge.“
„Ah so. Eine Jugendfreundin. Denken Sie: Zwanzig Jahre lang hatten wir uns nicht gesehen. Es war eine riesenarose Ueberraschung.“
„Eine etwas ungewöhnliche Szene, Herr Elliot.“
„Wie ungewöhnlich?“
„Die sogenannte Jugendfreundin — sie begrüßte Sie mit dem Revolver.“
Er stutze: „Ach verzehe Sie nicht.“
„Wollen Sie vielleicht bestreiten, daß die Dame einen Revolver in der Hand hatte?“
Sein Lächeln verschwand völlig. Er starrte sie fassungslos an:
„Ach verzehe Sie immer noch nicht.“
„Herr Elliot — Sie waren so tüchtig, ihr die Waffe gleich abzunehmen.“
Er schüttelte den Kopf. Dann begann er sehr sanft auf sie einzureden: „Verzehung, Fräulein Voon — Sie sind die erste hübschschöne Dame, die mir in meinem Leben über den Weg gelaufen ist. Aber nun sehe ich ein: das ist eine ganz besondere Sorte. Nehmen Sie's mir bitte nicht übel, wenn ich mich nicht sehr fein und kompliziert ausdrücke. Ach beargeliche meine Jugendfreundin weiter nichts. Da hat Ihnen Ihre lebhaft Phantasie aber einen bösen Streich gespielt.“
Da wurde sie unfsäher: „Die Dame hatte doch etwas Blankes in der Hand — und sie hob die Hand.“
Plötzlich griff er sich an den Kopf und lachte

los: „Jetzt — jetzt hab ich's! Vieles Fräulein Voon, das ist ja herrlich. Eine ganz entzückende Geschichte. Ich kann es Ihnen auch erklären. Sie standen auf der Bühne, aufgeregt vom Beifall, sehr erregt, alles schwamm Ihnen vor den Augen. Die verwirrten Sinne haben Ihnen einen schlimmen Streich gespielt. Tatsächlich hatte die Dame etwas Blankes in der Hand: ein Zigaretten-Etui. Sie wollte sich eine Zigarette anzünden. Sie stand hinter mir, martete auf mich — sie war erregt, hatte mich lange Jahre nicht gesehen. Ich drehte mich um, sah sie, erkannte sie — stürzte auf sie zu. Vor Schreck ließ sie das blanke Ding fallen. Schrecklich einfach, nicht wahr? Soll ich Ihnen die Dame als Zeugin bringen? Die wird Ihnen die Geschichte genau so erzählen.“
Konstanze musterte ihn mit aufgerissenen Augen. Und nun erkannte sie: er sagte die Wahrheit, die volle Wahrheit. Sie hatte sich getäuscht. Tief atmete sie auf.
„Fräulein Voon“, sagte er, „wir wollen doch telephonieren. Ich bin wild darauf, endlich ein hartes Nachlager zu bekommen.“
Ein halb ängstliches, halb demütiges Lächeln huschte um ihren Mund. Und sie sagte sehr leise: „Ach möchte nicht zum zweiten Male hereinfallen.“
Freudestrahlend reichte er ihr die Hand:
„Sehen Sie, morgen können Sie mich immer noch verhaften lassen. Morgen nach unserem kleinen Ausfluge. Ach erwarte Sie morgen früh um zehn. Gute Nacht, Fräulein Voon!“
„Gute Nacht!“
Oben in ihrem Zimmer sank sie auf das Bett und schloß die Augen.
Wie ein toller Wirbel zogen die Ereignisse des Tages an ihr vorbei. Elliot! Immer wieder tauchte er vor ihr auf. Es fröstelte sie plötzlich. Sie riß sich hoch, entkleidete sich, fiel ins Bett und schlief, todmüde wie sie war, sofort ein.

(Fortsetzung folgt)

Ist genügend Del vorhanden?

Auf diese Frage, die angesichts des mächtig ansteigenden Weltbedarfs an Erdölprodukten mit jedem Tage größerer Aktualität gewinnt, hat Prof. G. W. D'Hourne von der Universität in Columbus, Ohio, auf dem Petroleum-Kongress eine Antwort zu geben gesucht. Seine Darlegungen, die wir nachstehend im Auszug wiedergeben, sind, wie die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ bemerkt, zwar weder erschöpfend, noch tragen sie dem jüngsten Stand der Entwicklung in jeder Beziehung Rechnung, trotzdem bieten sie einen wertvollen Beitrag zum Verständnis dieses Problems der Petroleumindustrie.

Ausgehend von der starken Zunahme, die der Delbedarf vor allem als Folge der Verkehrsmotorisierung in den letzten drei Jahrzehnten erfahren hat, und in Erkenntnis der großen Anforderungen an die Zukunft zeigt der Verfasser zunächst, daß in Amerika, dem hauptsächlichsten Produktions- und Konsumland, bisher immer noch mehr Del gefunden, als verbraucht wurde. In dem letzten Jahrzehnt allein sind in den Staaten 4 1/2 Milliarden Barrels mehr Rohöl neu aufgeschlossen worden als zur Deckung des Bedarfs nötig waren. Alle Schätzungen, die in den vergangenen fünfzehn Jahren über die vorhandenen Delreserven gemacht wurden, sind von der tatsächlichen Förderung übertroffen worden.

Es gibt keine andere absolut sichere Methode, Del zu finden, als die Durchbohrung produktiver Erdschichten. Vor 1913 waren nahezu alle Aufschlüsse das Ergebnis von Zufallsbohrungen. Damals begann eigentlich erst

das geologische Studium.

Man fand, daß zwischen günstigen geologischen Strukturen und der Ansammlung von Del ein gewisser Zusammenhang besteht. In Stellen, wo die Oberflächenschichten mit den tieferen Horizonten nicht im Einklang standen, wurden Kernbohrungen gemacht, die es gestatteten, die Strukturen besser zu erkennen. Bei günstigen Anzeichen konnten alsdann Vertiefungsbohrungen unternommen werden. Anfang der 20er Jahre kam diese Methode zu allgemeinerer Verwendung. Etwa 1922 begann man, die Wechselbeziehungen der Erdschichten mit Hilfe der Mikropaläontologie und der mikroskopischen Mineralogie zu untersuchen. Seit etwa 1925 wurden geophysikalische Arbeitsmethoden eingeführt, und seither ist man in dieser Beziehung sehr weit vorangekommen.

Nicht minder bedeutend sind

die Fortschritte in der Bohrentechnik.

Seitdem die erste Delbohrung, die nicht mehr als 60 Fuß erreichte, niedergebracht wurde, haben die Tiefen der Sonden ständig zugenommen. Im letzten Jahr ist man bereits zu einer Bohrtiefe von 12 700 Fuß gelangt, und es gibt bereits zahlreiche Sonden, die aus über 10 000 Fuß Tiefe Del geben. Im Mai dieses Jahres hat die Humble Oil and Refining Co. in Texas sogar in einer Tiefe von 11 630 Fuß einen Delhorizont angetroffen. D'Hourne ist der Ansicht, daß die produktiven Schichten bis zu 30 000 Fuß oder jedenfalls bis in die Tiefen des Sedimentgesteins hinabreichen. Durch Erschließung von Delvorkommen in größeren Tiefen eröffnen sich also Möglichkeiten für die Delgewinnung, die man bisher überhaupt noch nicht in Betracht gezogen hat. Das gilt sowohl von neuen, noch unerforschten Feldern wie von alten, bekannten Fördergebieten.

Bohrungen, die in tiefere Horizonte bekannter Delfelder geführt wurden, haben sehr oft neue Delreserven erschlossen. Große Areale mit einem potentiellen Delreichtum sind bisher überhaupt nur zum Teil untersucht worden. So hat man beispielsweise in Oklahoma von einem Gebiet von 37 Mill. Acres bis jetzt nur 620 000 Acres auf ihre Delergiebbarkeit erforscht, und nur auf einem Teil dieses weiten Landes haben die niedergebrachten Bohrungen kein Del ergeben. Das Sedimentgestein in vielen nichtproduzierenden Staaten hat man bisher überhaupt noch nicht angebohrt. Daß aber auch der Fündigkeitsgrad der heute niedergebrachten Bohrungen infolge besserer Kenntnis der geologischen Bedingungen ein sehr viel höherer ist als früher, dafür zeugt eine Mitteilung im Bericht der Standard Oil of Indiana für 1934, wo die Rede davon ist, daß weniger als 8 Prozent der im Geschäftsjahr fertiggestellten Bohrungen unproduktiv waren und daß selbst Wildcat-Bohrungen in mehr als der Hälfte der Fälle Del ergaben.

Aussichten für die Auffindung von Delvorkommen

eröffnet die Tatsache, daß die Delsuche sich vorerst kaum noch auf Gebiete erstreckt, in denen die Oberflächenformationen nicht auf das mögliche Vorhandensein produktiver Schichten schließen lassen. Es gibt, wie man erfährt, bisher noch keine Prospektionsmethoden, um Del in Gegenden zu finden, wo die stratographischen mehr als die strukturellen Merkmale für die Ansammlung von Del maßgebend sind. Der Oil-Texas-Pool z. B., das größte jemals aufgefundenen Delvorkommen, ist von dieser Art. Mit Recht hat daher der Präsident der Vereinigung der Delgeologen in Amerika, A. F. Weaver, auf die Notwendigkeit hingewiesen, diesen Vorkommen ein gründlicheres Studium zu widmen.

Damit sind aber die Möglichkeiten zur Erschließung neuer Delreserven bei weitem noch nicht erschöpft. Wie jedermann weiß, wird von den in den bekannten Feldern vorhandenen Delmengen nur ein sehr kleiner Prozentsatz tatsächlich gewonnen; der weitaus größere Teil bleibt im Erdinneren zurück. Im Jahre 1926 hat der Federal Oil Conservation Board auf Grund eingehender Untersuchungen festgestellt, daß 80 bis 90% des ursprünglich in der Lagerstätte vorhandenen Rohöls solcher Felder, die als erschöpft aufgegeben worden waren oder vor der Preisgabe standen, im Boden verblieben sind. Diese Feststellung beruhte auf einer wissenschaftlichen Erforschung erschöpfter Pools mittels analytischer Untersuchungen von Bohrkernen aus den abfließenden Schichten. Weitere Beweise lieferten Delausbeute, die man durch

Anwendung von „Verjüngungsmethoden“

in alten Feldern erzielt. Die Erfahrungen im Delabbau Frankreichs und Deutschlands ergaben ebenfalls, daß von ursprünglich im Inbalt der Lagerstätten nur etwa 14% im Wege des Pumpbetriebes tatsächlich gewonnen wurden.

Die Gründe für eine so niedrige Ausbeute erklären sich aus den angewandten Gewinnungsverfahren. Man ließ früher die Bohrungen herbeigen, was sie konnten, und dadurch ging die Gasenergie des Untergrundes rasch verloren, d. h. es wurde die natürliche Kraft, die das Erdöl zutage fördert, vergeudet. Im modernen Produktionsbetrieb wird dieser Gasdruck erhalten.

Zur Illustration der Bedeutung, die eine rationelle Ausbarmachung der Gasenergie für die erschließbare Rohölausbeute besitzt, seien die überaus interessanten Mitteilungen wiedergegeben, die Lord Cadman vor einigen Tagen auf der Generalversammlung der Anglo-Französischen Oil Company Ltd., über die Ergiebigkeit der iranischen Vorkommen gemacht hat: „Im Masjid-i-Sulaiman-Feld z. B.“, so erklärte er, „hat der Druck im Gasdom der produzierenden Schicht genau den Erwartungen gemäß, das heißt in Übereinstimmung mit der erstellten Rohölproduktion nachgelassen und nicht mehr. Dies ist bezeichnend für die Wirksamkeit der Reservoirkontrolle und bringt den Wert der Gasabhaltungsmethoden für die Sicherung der Erzeugnisrate der Sonden klar zum Ausdruck.“ In der Tat sind aus den zwei Hauptfeldern der Gesellschaft seit ihrer Erschließung bis zum Ende des Jahres 1936 über 90 000 000 t gefördert worden und wie aus den gemachten Angaben hervorgeht, ist noch auf viele Jahre hinaus mit der Erhaltung der frei fließenden Produktion zu rechnen.

Eine weitere potentielle

Zukunftsinjektion erhöht Ausmaßes

bildet das Erdöl älterer Felder, die nur noch ganz geringfügige Delmengen im Pumpbetrieb ergeben oder als ganz erschöpft gelten. Solche Felder spielten früher für die Versorgung praktisch keine Rolle mehr. Heute hat sich auch das geändert. Man versucht jetzt in immer größerem Umfang, wenigstens einen Teil des in der Erde verbliebenen Rohöls

durch künstliche Mittel zu fördern. Bekanntlich ist die wirkende Kraft bei der Delgewinnung entweder das in der produktiven Schicht enthaltene Erdgas oder der hydrostatische Druck oder beides. Retardierende Faktoren sind die Adhäsion, der Reibungswiderstand in den Poren und die Viskosität des Dels. Solange es im Gestein keine genügend freie Energie gibt, um diese hemmenden Kräfte zu überwinden, kann das Del nicht an Stellen bringen, an denen es durch das Bohrloch zutage tritt. Daher hat man Methoden erdrielt, mittels derer durch Einführung neuer Auftriebsenergien erschöpfte Lagerstätten wieder zum Leben gebracht werden.

Der Prozeß der Verjüngung besteht entweder in der Ausspülung der Lagerstätte durch Wasser, in der Druckerneuerung durch Luft oder Gas oder in der Vacuum-Anwendung. Durch diese Methoden können mindestens weitere 20% des von Abgängen in der Erde vorhanden gewesenen Erdöls gewonnen werden. Das sich in dieser Hinsicht erreichen läßt, ergibt sich aus einer Untersuchung der Produktionsstatistiken für Pennsylvanien. Im Jahre 1924 betrug die tägliche Rohölförderung des Staates etwa 23 000 Barrels; gegenwärtig werden hier 45 000 Barrels Rohöl gewonnen. Nahezu die gesamte Mehrausbeute ist auf die Anwendung der Wasserflutung im Bradford-Feld oder des Nitro-Gas-Verfahrens in den Feldern im Süden des Staates zurückzuführen. In den Delgebieten von Oklahoma, wo schon seit 1917 mit künstlichem Druck gearbeitet wird, ist neuerdings das Spülverfahren in größerem Maßstab eingeführt worden. Ein einziges Stück Land im Nordosten des Staates produziert auf diesem Wege 3500 Barrels im Tag. Auch in Texas hat man mit der Anwendung der Wasserflutung begonnen, und eine

Erhöhung der Rohölpreise würde entschieden dazu beitragen, ihr zu allgemeiner Einführung zu verhelfen.

Es gibt also im Bereich der Delsuche und der Produktion eine ganze Reihe von Möglichkeiten, einerseits die Delgewinnung zu steigern, andererseits die vorhandenen oder, besser gesagt, „sichtbaren“ Reserven zu vergrößern und die künftige Weltversorgung auf sehr viel längere Zeit hinaus sicherzustellen als gemeinhin angenommen wird. Wie groß die hier in Betracht kommenden Delmengen sind, ist ziffernmäßig schwer zu sagen; daß sie aber auch im Verhältnis zu den heute als bekannt angesehenen Reserven sehr groß sind und die Tendenz haben, erheblich weiter zuzunehmen, darüber besteht kein Zweifel.

Aber auch von der Seite der Verarbeitung her sind Kräfte am Werk, die dazu beitragen, die Lebensdauer der „sichtbaren“ wie der „unsichtbaren“ Delreserven zu verlängern. Durch die außerordentlichen

Fortschritte in der Raffinationsstechnik

ist es möglich geworden, den Rohöleinlaß, der zur Gewinnung einer bestimmten Menge Benzin nötig ist, ständig herabzubringen. Im Jahre 1914 wurden 16% Benzin aus einem Barrel Rohöl gewonnen. Durch das Krackverfahren wurde dieser Prozentsatz schnell vergrößert. 1926 erzielte man bereits 35%, und jetzt sind es etwa 45%. Man schätzt, daß 1960 die Benzinausbeute aus dem Rohöl 75% betragen werde. Seit 1920 sind, wie berechnet worden ist, durch Anwendung des Krackverfahrens rund 6 Milliarden Barrels in Amerika eingespart worden; die in neuerer Zeit entwickelten Methoden der Polymerisation sind ein weiteres Mittel zur Schonung der Delvorräte.

Weltkrieg gegen den Verkehrsunfall

Wie sich Millionenstädte um die Lösung eines der wichtigsten Probleme der Gegenwart bemühen

In allen Großstädten der Welt hat man einen Generalangriff gegen den Straßenverkehr begonnen. Das ständige Anwachsen der Verkehrsunfälle stellt die Nationen vor die Notwendigkeit, das Verkehrsproblem zu meistern, ehe es unlosbar wird. Unabhängig voneinander haben sich fast alle Länder entschlossen, den Verkehr zu reformieren und Maßnahmen zur Lösung einer der dringlichsten Fragen unserer Zeit zu treffen.

Während Deutschland ein neues umwälzendes Verkehrsrecht vorbereitet, um dem Straßenverkehr entgegenzutreten, hat auch in England, wo die Zahl der Verkehrsunfälle besonders groß ist, eine Aktion eingeleitet, um das Verkehrsnetz zu modernisieren. Der ehemalige Verkehrsminister Hore Belisha, der im neuen britischen Kabinett das Amt des Schatzkanzlers bekleidet, hat nicht nur die in England bisher unbekannte Prüfung für Automobilisten, sondern auch in London die nach ihm benannten, sichtbar gekennzeichneten Fußgängerüberwege eingeführt, auf denen auch im dichtesten Verkehr der Fußgänger das Vorrrecht vor dem Kraftfahrer behält. Sehr wirkungsvoll hat sich auch der neue Aufklärungsdienst der mit Lautsprechern ausgestatteten Polizeiautos erwiesen, die mit einer scheinbar „aus dem Aether“ kommenden Stimme Leute, die die Straße falsch überschreiten, öffentlich ansprechen und auf das Gefährliche ihrer Handlungsweise aufmerksam machen.

Im Gegensatz zu London vertritt man in Paris nach wie vor die Anschauung, möglichst wenig Verkehrsregeln aufzustellen und den Verkehr nach Maßhaltigkeit ohne Eingreifen von Schublen und ohne Zuhilfenahme von Lichtsignalen abrollen zu lassen. Man muß sich manchmal wundern, wie reibungslos das vonstatten geht, wenn gleich der Pariser Verkehr den Fremden wie ein unentwirrbares Chaos anmutet. Allerdings hat es der Pariser niemals so eilig, wie etwa der Berliner, dafür kümmert er sich andererseits an den wenigen Stellen, wo Lichtsignale angebracht sind, in den seltensten Fällen um diese Zeichen. Das größte Problem für Paris ist der Mangel an Parkplätzen, dem man

vorerst so abzuhelfen sucht, daß in der Innenstadt höchstens 30 Minuten geparkt werden darf.

Autohochbahnen für New York

In den Vereinigten Staaten hat Chicago die höchste Anzahl von Verkehrsunfällen. Hier hat man zum erstenmal den „fliegenden Verkehrsbeamten“ eingeführt, ein Beamter, der mit Hilfe eines Kurzwellenempfängers vom Flugzeug aus den Verkehr regelt und besonders bei drohenden Störungen rechtzeitig eine Ablenkung der Wagenflut veranlaßt. Die ständige „Verkehrsunfallverhütungs-Konferenz“ in New York versucht vor allem, jetzt durchzusetzen, daß die Verkehrsbestimmungen in den einzelnen Staaten einander angepaßt werden, deren Verschiedenheit bisher viel Verwirrung anrichtete. Ferner wurde ein Preis ausgesetzt für einen Scheinwerfer, der des Nachts auch bei einer Geschwindigkeit von über 80 Kilometern den Automobilisten Hindernisse rechtzeitig erkennen läßt. Das Fehlen eines derartigen „Geschwindigkeits-Scheinwerfers“ trägt die Schuld an zahlreichen Unfällen. Vor allem aber will man zunächst in New York neuartige hochgelegene Automobilhochbahnen anlegen, die über den normalen Straßenverkehr hinwegzuführen, um die schlimmsten Verkehrsstörungen auszuhalten. Diese für den schnellen Durchgangsverkehr bestimmten Autohochbahnen sollen mit besonders starken Beleuchtungseinrichtungen versehen werden.

Eine ungeheuer schwierige Aufgabe war es für die italienischen Behörden, die Stadt Rom auf den modernen Verkehr umzustellen. Man mußte sich im Interesse der Sicherheit des Publikums entschließen, in der engen Altstadt zahlreiche Häuser abzubauen. Ferner hat man alle langsamen Wagenarten von der Benutzung der belebten Durchgangstrassen ausgeschlossen, so daß Pferdewagen in der Innenstadt nicht mehr zu finden sind. Als eine sehr wirksame Maßnahme erwies sich in Rom die neue Bestimmung, daß Fußgänger stets auf der linken Straßenseite zu gehen haben, also entgegen der

Fahrtrichtung der Autos. In den engen Straßen ist es häufig vorgekommen, daß ein Fußgänger auf die Fahrbahn geriet und dabei von einem Kraftwagen von hinten angefahren wurde. Dies ist nach der neuen Bestimmung nicht mehr möglich, da der linksgehende Fußgänger den Verkehrsstrom von vorne kommen sieht.

Die Hauptstadt der Radfahrer

Kein Land der Welt hat ein so besonderes Verkehrsproblem wie Dänemark. Dieses Problem heißt: der Radfahrer! Man bedenke nur, daß Kopenhagen bei einer Einwohnerzahl von 675 000 Menschen über 400 000 Fahrräder aufweist. Es gibt in Dänemarks Hauptstadt Straßenkreuzungen, die täglich von 80 000 Radfahrern überquert werden. Bei allen Verkehrsreformen muß die Stadt der Radfahrer besonders auf diese Tatsache Rücksicht nehmen, und in der Tat genießt in Kopenhagen die Radfahrer gegenüber dem Fußgänger und Kraftfahrer alle erdenklichen Vorrechte. Man hat in Dänemark nach deutschem Muster nun auch in den Schulen Verkehrsunterricht eingeführt, vor allem aber will man die wichtigsten Straßen durch Radfahrstreifen erweitern und die Radfahrer durch eigene, auch durch die Stadt führende, ausschließlich für sie bestimmte Straßenzüge von den anderen Verkehrsteilnehmern absondern.

Eine Aufgabe besonderer Art steht in absehbarer Zeit der Wiener Verkehrspolizei bevor. Wien wird nämlich dazu übergeben, rechts zu fahren, da man für ganz Österreich die in manchen Teilen des Landes schon bestehende Rechtsfahrordnung einführen will. Damit sollen in erster Linie die durch ausländische Autofahrer, die sich nur schwer auf das Linksfahren umstellen können, hervorgerufenen Unfälle beseitigt werden. Freilich bedenkt das, daß die ganze Stadt in monatelanger, mühsamer Schulungsarbeit auf diese umwälzende Umstellung langsam vorbereitet werden muß.

New York, 6. Juli. Aus der Stadt Canton (Ohio) wird ein neuer schwerer Fall von Streikterror gemeldet. Das Haus eines arbeitswilligen Stahlarbeiters wurde durch eine von verheerenden Streifen geworfene Dynamitbombe schwer beschädigt. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß auch die Fenster sämtlicher Nachbarhäuser zertrümmert wurden.

Die Filmacke

Die zwölf Gebote von Hollywood / Filmzensur in U.S.A.

Gegenwärtig werden die Filmagnaten Hollywoods wieder durch Sorgen beunruhigt, die ihnen die Filmzensur bereitet. — Ueber diesen neuen Konflikt berichtet unser New Yorker E. A. Korrespondent:

„Nicht ein Film“, so erklärte mir der Direktor einer großen Produktionsgesellschaft in Hollywood, „hat unsere Ärtler verlassen, ohne daß er nicht irgendwo, irgendwie von der Filmzensur belästigt worden wäre.“ Ich denke, das ist jetzt durch das „Days Office“ alles tadellos geregelt worden?“ erwiderte ich.

„Ach Days — wenn es der nur wäre,“ seufzte der Gemaltige. „Aber heute haben wir die ganze Welt auf dem Hals!“

Was ist „moral-standard“?

Dem europäischen Leser dürfte dies „Days Office“ nur ein recht vager Begriff sein — es ist vor einer ganzen Reihe von Jahren schon entstanden als eine Art „freiwilliger Selbstkontrolle“ der amerikanischen Filmindustrie. Durch ein Büro, das in jahresweiliger Erfahrung gesammelten Zensurwünsche zusammenstellte und deren Berücksichtigung bei der gesamten Produktion überwachte, hoffte man nicht nur jene Kreise, die den Film immer noch als „sensationsgierig“ und „latterbalt“ ablehnten, zufriedenzustellen; man glaubte auch zu erreichen, nicht durch nachträgliche Zensurmaßnahmen großen finanziellen Verlusten ausgesetzt zu sein. So ist der Spruch der „Days Office“ höchster Entschluß über Gut und Böse und er ist keineswegs nur ein ungeschriebenes Gesetz, nach dem dieser Spruch gefällt wird; vielmehr hat das Büro eine Reihe von Richtlinien zusammengestellt, die man wohl als die „zwölf Gebote von Hollywood“ bezeichnen kann.

Das erste Gebot lautet: „Du sollst keine Filme herstellen, durch die der moralische Standard jener herabgesetzt wird, die Deine Filme sehen. Auch sollst Du das Wohlwollen der Zuschauer nie dem Verbrechen zuwenden, den Uebelkättern, Bösen und Sündigen.“

Das zweite Gebot lautet: „Du sollst einen for-

nur durch die Erfordernisse des Dramas und der Unterhaltung bestimmt wird.“

Wenn diese Gebote auch eine eindringliche Sprache reden — ihre Auslegung hat manches Kopfschütteln verursacht. Wenn man allein bedenkt, welche verschiedene Auffassungen sich über den Begriff „moralischer Standard“ bilden lassen ...

„Streikender Sie die Windelszene!“

Hier eben steht die wahre Arbeit des „Days Office“ ein. Es hat nicht nur eine lange Reihe von „Ergänzungsbestimmungen“ herausgegeben, nach denen z. B. kein übermäßiger Alkoholkonsum, keine exakte Verbrechenardarstellung, keine Schlafzimmer-Szenen gezeigt werden sollen. Es hat eine Liste jener Dinge zusammengestellt, die nur „mit Vorsicht und Takt“ präsentiert werden sollen; hierher rangieren z. B.: Kindermishandlung, Hängen usw. Es übernimmt es darüber hinaus, nach jeden einzelnen in Hollywood produzierten Film sorgfältig zu kontrollieren. Der Mann, der heute diese Kontrollen maßgeblich leitet und damit zu einem ungekrönten König von Hollywood geworden ist, heißt Joseph B. Breen. Und als Herr Breen beispielsweise dem Hersteller des Films über die berühmten Künstlinge erklärte: „Im Hinblick auf die allgemeine Güte des Films empfehlen wir, die Windelszene fortzulassen“, da gab es keine „Wie's?" und „Warum's?“. Die Windelszene war gestrichen!

Japan wünscht keine Küsse

Aber nicht diese, dem Außenstehenden manchmal fast willkürlich erscheinenden, jedoch sachlich stets begründeten Entscheidungen des „Days Office“ sind es, die den Filmgewaltigen heute solche Kopfschütteln machen. Was sie so beunruhigt, ist, daß es eben diesem Büro sich nun fast täglich irgend eine neue Stelle zum Wort melde und diese oder jene Zensurforderung stellt. Das beginnt schon im eigenen Land. Jeder der Staaten Amerikas hat andere Wünsche und andere Zensurbestimmungen. Und diese wirken oft recht eigenartig. So darf in New York beispielsweise eine Bande von Bankräubern gezeigt werden, mit Bomben in der Hand.

Auch wie die Bombe mit furchtbarem Getöse an einem Gelwagen explodiert und diesen auseinanderstößt, darf man sehen. Nicht aber, wie die Bombe geworfen wird. Und ebensowenig darf beispielsweise gezeigt werden, wie ein Verbrecher auf einen Polizeioffizier schießt. Aber nur in New York! — Pennsylvanien streift dafür alle Szenen, in denen Rinder Schläge bekommen, auch dann, wenn es sich um elterliche Züchtigungen handelt.

Man bestreitet in Hollywood nicht, daß unter diesen „Nebenkontrollen“ manche ihre gute Berechtigung haben und es ist fast selbstverständlich, daß Länder, die als Großabnehmer auftreten, auch mitteilen müssen, was in ihrem Lande „Moral-Standard“ ist, und eine Berücksichtigung dessen verlangen. Dennoch haben sich hieraus — und weit mehr noch aus den Sonderwünschen zahlreicher und oft außerordentlich empfindlicher Berufsorganisationen — Konflikte ergeben, die den Produzenten nicht unerhebliche Kopfschmerzen machen. Ganz sicher ist Japan von sich aus im Recht, wenn es erklärt: „Bei uns gehören Kuß-Szenen nicht zum „Moral-Standard“ und wir wünschen sie daher nicht.“ Aber was soll ein Filmproduzent anfangen, wenn er keine Kuß-Szenen drehen darf! ...

Ebenso verständlich ist, daß eine Nation einen Landsmann in Hollywood in einer Verbrecherrolle dargestellt sehen will — aber einer muß sie ja schließlich spielen!

Mexiko wünscht keine religiösen Szenen, so daß im Film „San Francisco“ beispielsweise die ganze Schlußszene fortlassen mußte, in der die vom Erdbeben Geretteten vom Gebet niederknien. England verbietet alles, was mit dem Begriff „Satan“ zusammenhängt, Skandinavien wünscht keine Gangsterfilme.

Während man in den Ärtlern in Hollywood dabei ist, sich von der „Welt-Film-Produktion“ auf die „Welt-Farbstoff-Produktion“ umzustellen, wird diese „Welt“ immer kleiner. In England, in Frankreich, in Skandinavien — überall wächst die nationale Produktion, die sich ganz den Bedürfnissen des Landes anpassen kann und einen immer größer werdenden Teil aller zur Vorführung gelangenden Filme zu stellen vermag. Parallel damit geht nun eine immer sorgfältigere Prüfung jener Filme, die noch eingeführt werden.

Wundert es, daß die Gewaltigen von Hollywood heute Sorgen haben, bei denen auch die zwölf Gebote des „Days Office“ und dessen ganze beratende Tätigkeit kaum zu helfen vermögen ...?

Gas / Fluch und Segen einer Urgewalt / Ein Wirklichkeitsbericht aus der Wunderwelt der Chemie

Erste Fortsetzung*)

Auf der „Bremen“ weht die schwarze Flagge mit dem gelben Kreuz,

— das Signal, das zu erkennen gibt, daß auf dem Schiff eine „Entwesung“ stattfindet. Diesmal ist sie zwar nicht vorgeschrieben, denn das Vorhandensein von Ratten, die die Wirtstiere des die Pest übertragenden „Rattenflohs“ sind, ist nicht an Bord festgestellt worden. Doch der Norddeutsche Lloyd läßt seine Schiffe auch dann regelmäßig entwesen — so nennt man die Vergasung zum Zweck der Schädlingsvergiftung — wenn keinerlei bedenkliche Anzeichen vorliegen.

Das Schiff liegt im Trockendock. Bereits in der vergangenen Nacht sind alle notwendigen Vorarbeiten getroffen worden. Gestalten in grauen Kleidern, die Gasmaske über den Kopf gezogen, eilen über die Deck. Sie sind „Entwesungstechniker“, ein Beruf, der sich erst wirklich entwickeln konnte, seitdem die Gasmaske ihnen Schutz gegen ihr wichtigstes „Handwerkzeug“ — die Blausäure — bot.

Zwei Entwesungstrupps mit ihren Führern

haben bereits nach einem vorher ausgearbeiteten Plan die zahllosen Gänge, Räume, Kajüten, Kammern und Treppenhäuser durchsucht und durch Öffnen oder Schließen von Türen und Schotten dafür gesorgt, daß das Gas sich bis in den letzten Winkel des Riesenschiffes ausbreiten wird; die Schornsteine sind sorgfältig abgedichtet worden.

„Noch drei Stunden Zeit“, sagt uns der Leiter der Entwesung. „Erst um 11 Uhr sind wir mit den Vorbereitungen soweit, daß vergast werden kann.“ Also machen wir uns unter fachkundiger Führung noch auf zu einem letzten Rundgang durch das Schiff.

Eigenartige Verwandlungen hat der Dzeanriese in der letzten Nacht durchgemacht! Alle Rabinen, Schränke, Behälter stehen offen, die Läufer und Teppiche sind hochgeschlagen, die Stühle und Schemel sind zusammengerückt und nur eine schwache Notbeleuchtung erhellt dies fast gespenstisch anmutende Durcheinander. Kein Laut; auch die Maschinen liegen still. Unwillkürlich denkt man an die Grusel-erzählungen vom „Gespensterschiff“...

Aber dann ist wieder die ganze Wirklichkeit mit all den Windern der modernen Technik vor uns! Durch eine Kette von Entwesungsarbeitern wandern die „Zyflon-Büchsen“, die das suchtbare Blausäuregemisch bergen, von Hand zu Hand. Der Letzte in dieser Kette legt diese Büchsen unter eine Maschine, die mit scharfem Ruck den Deckel abtrennt. Ein danebenstehender Techniker nimmt hastig die geöffnete Dose und schließt sie wieder mit einem dicht sitzenden Gummüberzug. 800 Büchsen, mit insgesamt 6% Zentner Zyflon werden auf diese Weise vorbereitet und dann auf alle Räume des Schiffes verteilt.

Schlag 11 Uhr beginnt die Vergasung!

Das Schiff ist in drei „Kampfabschnitte“ eingeteilt worden: Mittschiff, Vorderchiff und Hinterchiff. Mit umgelegter Gasmaske steigen die Be-

*) Siehe „M. D.“ Nr. 155.

gungstechniker zunächst in die Maschinen- und Kesselräume des Mittschiffes. Sie streifen den Gummüberzug wieder von den Büchsen und entnehmen diesen runde Pappscheiben, die sie auf Zeitungsbogen legen und im Raum verteilen. Diese Pappscheiben sind getränkt mit Reizstoff und Blausäure, die jetzt rasch im Raum verdunstet — schon sind die Techniker weitergeköhlt, von Raum zu Raum — und von unten her füllt sich allmählich das ganze Schiff mit Blausäure. Bis alle Räume derartig vergast sind, ist es später Nachmittag geworden. Alle Türen, die an Deck führen, sind sorgfältig verschlossen worden und quer über den zum Schiff führenden Laufsteg wird ein großes warnendes Plakat gespannt.

Zur Vernichtung von Ratten genügt eine Einwirkung von zwei Stunden, alles andere Ungeziefer und Insekten sind nach spätestens vier Stunden „erledigt“. Da jedoch das Schiff auf Trockendock liegt, ist Anweisung gegeben worden, die Blausäure während der ganzen Nacht einwirken zu lassen. Als wir das Schiff verlassen, liegt die „Bremen“ schon ganz im Dunkeln, ohne das geringste Zeichen von Leben.

In ihrem riesigen Rumpf birgt sie den Tod...

Am nächsten Morgen beginnt die Entlüftung. Wieder ist die Mannschaft mit Gasmasken bewaffnet — zunächst reißen sie alle Türen und Fenster der Aufbauten auf — schon entsteht ein heftiger Durchzug, der die Schwaden des giftigen Gases vor sich her treibt. Nun dringen auch Trupps, nur mit Gasmaske und elektrischer Taschenlampe bewaffnet, in das Schiffinnere, um hier alle Schotte und Luken zu öffnen; dann wird die Ventilationsmaschine in Gang gebracht, die mit kräftigen Stößen die giftigen Gase aus dem Schiff pumpt.

Doch noch immer darf kein Fremder sich dem Dzeanriese nähern — sogenannte „Gasnestler“ können zurückgeschoben sein. Im Weiten des Hafensarzes wird daher das Schiff sorgfältig kontrolliert. Noch mit der Gasmaske geschützt geht die Prüfungskommission von Raum zu Raum, in der Hand halten die Männer Streifen Reagenzpapier. Erst als das ganze Schiff kontrolliert und freigegeben ist, verschwindet die schwarze Warn-Flagge mit dem gelben Kreuz vom Heck. Die „Bremen“ ist entweht. Nichts Lebendes hat der Vergasung standhalten können — kein Ungeziefer, keine Bakterien sind mehr an Bord.

Und schon kommen die Handwerker, um die letzten Ausbesserungen vorzunehmen, ehe die „Bremen“ wieder auf „Große Fahrt“ geht...

Achtung, Automobilisten!

Vor ein paar Jahren kursierte das Gerücht, daß durch die Auspuffgase der Kraftfahrzeuge „Vergiftungen“ der Großstadtbewölkerung entstünden, durch die Trombofen hervorgerufen würden. Erst „munkelte“ man nur davon, dann meldeten sich schon „wissenschaftliche“ Stimmen, die Meldungen begannen durch die Tagespresse zu laufen, schon nahm die allgemeine Beunruhigung immer bedenklichere Formen an. „Der Tod im Auspuffgas“ — Jeder Passant ist in ständiger Gefahr! — Wo bleiben die Gesundheitsbehörden! — Anglistische kamen jetzt aus allen Gegenden. Die Zeitungen wurden mit Zuschriften bombardiert.

Bis eines Tages der Redakteur einer Fachzeitschrift auf die Idee kam, einen jener Forscher zu befragen, deren Urteil in dieser Frage über jeden Meinungsstreit erhaben sein mußte. Man wandte sich an den bekannten Trombofenforscher, Professor Dr. med. Dietrich, Direktor des Instituts für pathologische Anatomie der Universität Tübingen. Die Antwort des Professors auf die Frage, ob durch die Auspuffgase der Automobile bei der Großstadtbewölkerung eine erhöhte Trombose- und Embolie-Bereitschaft hervorgerufen würde, war kurz; sie lautete einfach:

„Diese Annahme ist unrichtig“ ..

Dies Beispiel zeigt, daß es auch Fälle gibt, in denen die Gefährlichkeit irgendwelcher Gase völlig falsch eingeschätzt wird. Gerade das Auto ist schon des öfteren

Gegenstand grundloser Gas-Paniken

gewesen. — Auch in unseren Tagen ist unter den Automobilisten mancher Länder die Frage des „Gas-Todes“ im geschlossenen Wagen“ sehr ernsthaft erörtert worden. Besteht nicht — so fragten allzu ängstliche Gemüter — die Möglichkeit, daß durch austretende Kohlenoxydgase in geschlossenen Wagen schwere Erkrankungen, wenn nicht gar schlimmere Unglücksfälle verursacht werden?

Auch diese Frage hat jetzt ihre eindeutige wissenschaftliche Beantwortung erfahren. Die Versuchsanstalt der Kraftfahrzeugüberwachungs-Gesellschaft in Berlin hat kürzlich eingehende Untersuchungen über diesen Punkt angestellt. Die Untersuchung umfaßte Personenwagen, Last- und Lieferwagen und Omnibusse.

Ueber das Untersuchungsergebnis berichtete der an diesen Versuchen maßgeblich beteiligte Diplomingenieur Ernst W. Steinitz: „Es kann gefagt werden, daß bei allen neuen Wagen niemals eine Vergiftungsgefahr entstehen kann. Bei drei Personenwagen wurde die Vergiftungsgefahr für die Insassen festgestellt. In einem Fall handelte es sich um einen verhältnismäßig neuen Wagen, der vielleicht 60.000 Kilometer gelaufen war, bei dem jedoch der Turbulator-Entlüfter sehr ungünstig lag. Zwei Fälle von Personenwagen betrafen völlig durchgebrannte Auspuffrohre. Von den untersuchten Last- und Lieferwagen waren etwa 6% in so schlechtem Zustand, daß sich CO-Mengen in dem Führerfuß befanden, falls mit geschlossenem Führerfuß gefahren würde.“

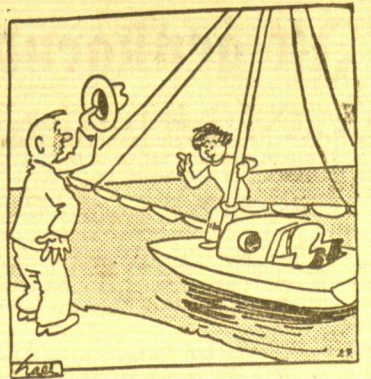
Dies Forschungsergebnis läßt zweierlei erkennen:

Als „Gasgefährdet“ können nur schadhafte Wagen bezeichnet werden, und daß ein Wagen, der nicht in Ordnung ist, überhaupt und in jeder Hinsicht eine nicht mehr ganz sichere Sache ist, daß ist eine Angelegenheit, die sich leider, eigentlich von selbst versteht.

Und zweitens: Gas im Wagen — das ist heute keine unheimliche, schleichende, unkontrollierbare Gefahr mehr. Im Gegenteil: wenigstens ist einfacher, als die Feststellung, ob durch Undichtigkeiten kleinere CO-Mengen in den Führerfuß dringen. Im Lauf des letzten Jahrzehntes sind ja die verschiedensten Formen von

Gasprügeräten

konstruiert worden, Instrumente, die sehr rasch auf



„Einen Augenblick! Mein Mann ist gerade in der Kajüte beim Mittagessen.“

einer Skala Vorhandensein und Intensität von Gasen anzeigen. Spiert ein Automobilist also in seinem Wagen leichte Unbehelligkeit oder Benommenheit, so wird er sein Auto gelegentlich einmal mittels eines Kohlenoxyd-Anzeigers auf Undichtigkeiten in den Gasleitungen prüfen lassen. Mit einer kleinen Reparatur ist der Schaden dann zumeist sehr rasch endgültig behoben. — Zu einer allgemeinen Beunruhigung besteht jedoch keinerlei Anlaß.

Der Gastad lauert...

In hundertfacher Gestalt schleicht er heran. Er geht um in den großen Maschinenfäden der Fabriken, er liegt in den Kanalisationsgräben unter der Erde auf der Lauer, er strömt aus undichten Leitungen, er hüllt sich in Nebelschwaden...

Schon heute ist das Gas kein unheimliches, unberechenbares Etwas mehr: überall, wo der Mensch mit seinem Vorhandensein rechnen kann, ist er jetzt gefeit gegen diese Gefahren. Gegen jede Art von Gas gibt es einen Schutz.

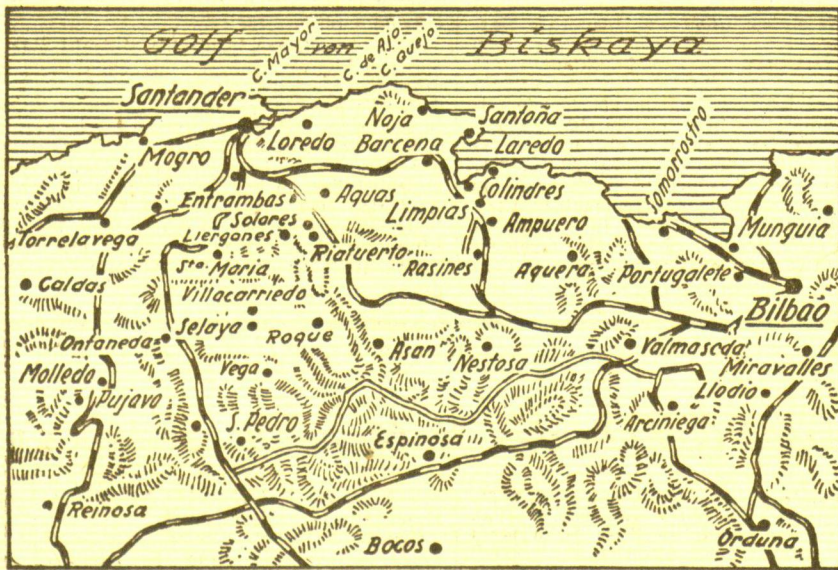
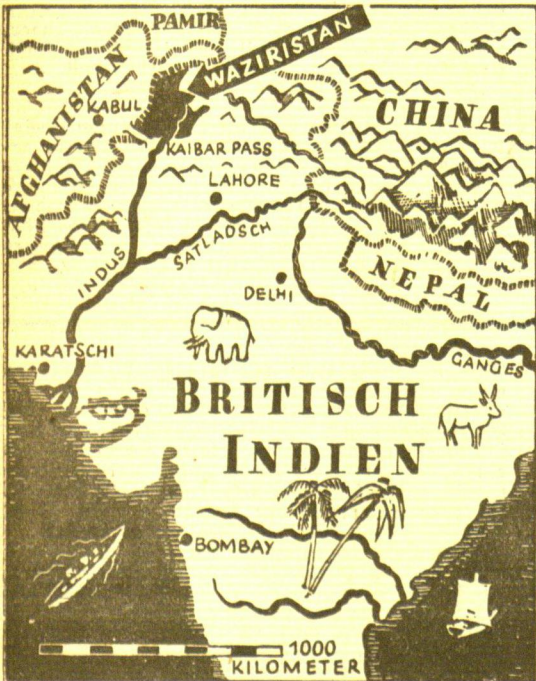
Doch wehe denen, die sich ungeschützt diesem Feinde aussetzen...

Explosion!

Am 10. Juni 1931 melden die Zeitungen: „Das Neuroder Grubengebiet steht wieder im Zeichen der Trauer um sieben durch einen Kohlen-säureausbruch ums Leben gekommene Bergleute. Dienstag abend, kurz vor 10 Uhr, wurde wie all-täglich im Nordfeld der Neuroder Ton- und Kohlen-werke geschossen. Die Belegschaft wurde zu diesem Zweck, wie es die bergpolizeiliche Vorschrift erfor-dert, hinter besondere Schiektüren zurückgezogen. Nach Ablauf der erforderlichen Zeit wurde unter Berücksichtigung der hierfür bestehenden Vorschriften durch eine Abteilung von vier Revisoren unter Führung des Hilfsleiters Propfpreis die Schiektür geöffnet und das gesprengte Feld betreten... Die Abteilung war noch nicht weit vorwärts gekommen, als sie von einem plötzlichen Kohlen-säureausbruch überrascht wurde.“

Von diesen vier Personen ist auch nicht eine lebend wiedergekehrt. Von weiteren Bergleuten, die sich unmittelbar bei der Schiektür befanden, aber nicht zur Revisionsabteilung gehörten, wurden 3 Mann getötet. Das letzte Unglück dieser Art erfolgte im Jahre 1925 und forderte fünf Tote.“

(Wird fortgesetzt)



Uebersichtskarte zum Vormarsch der nationalspanischen Truppen nach Santander. — Links: Das Unruhegebiet von Waziristan. Bei den neuesten Kämpfen im Unruhegebiet von Waziristan an der britisch-indischen Nordwestgrenze hatten die britischen Truppen neue schwere Verluste zu beklagen. Der Pfeil auf unserer Karte zeigt auf das Gebiet, in dem sich die Kämpfe abspielten.



Sie haben Freundschaft geschlossen

Dieses kleine Japanentfeln eines Zoologischen Gartens hat sich so an seinen Wärter gewöhnt, daß es die Leckerbissen, die dieser ihm auf einem Teelöffel reicht, herausspuckt.



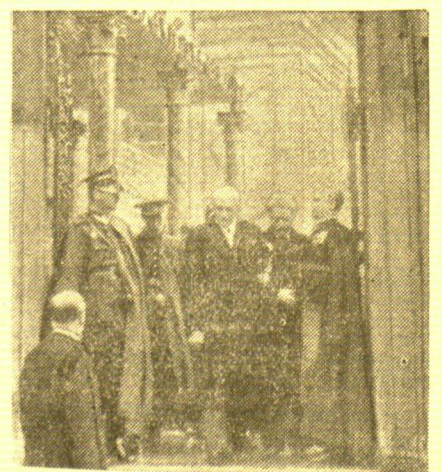
Deutscher Filmabend auf dem Weltausstellungsgelände.

der Präsident der Reichsfilmkammer Prof. Dr. Lehmann und Leni Riefenstahl auf dem Deutschen Filmabend im Internationalen Kino auf dem Weltausstellungsgelände in Paris.



„Rau III“ gehoben.

Nach langem Bemühen ist es endlich gelungen, das Wrack des vor einigen Wochen gesunkenen deutschen Walfangbootes „Rau III“ zu heben. — Eine Aufnahme vom neuesten Stand der Bergungsarbeiten.



König Carol am Grabe Bilsudskis

önig Carol II. von Rumänien traf im Rahmen seines polnischen Staatsbesuches in Krakau ein, wo er einen Kranz am Grabe Bilsudskis niederlegte. — König Carol mit Präsident Molcicki und Kronprinz Michael beim Verlassen der Krupia nach der Kranzniederlegung am Grabe des Marschalls. Der König trägt die Uniform des Obersten des Polsoener Infanterieregiments.

Rosemeyer gewinnt Vanderbilt-Rennen

Vor Seaman auf Mercedes Benz - Caracciola wegen Vergaserstörung ausgeschieden

Das Vanderbilt-Autorennen, der Große Preis von U.S.A., ist am Montag nachmittag auf der Roosevelt-Bahn bei Newyork ausgetragen worden. Sieger des Rennens, an dem zum ersten Male nach dem Weltkrieg deutsche Rennwagen teilnahmen, wurde der deutsche Europameister **Rosemeyer** auf Auto-Union vor dem Mercedes-Benz-Wagen mit dem Engländer **Seaman** am Steuer.

Die amerikanische Öffentlichkeit nahm an dem Verlauf des Rennens einen außerordentlich regen Anteil. Schon tagelang vor dem Rennen gab es in der Öffentlichkeit Newyorks nur ein Thema: Wer gewinnt den Vanderbilt-Pokal (ein fast mannshohes Prachstück) und den Geldpreis von 70 000 Dollar? Bei trockenem, schwülem Wetter wies die Roosevelt-Bahn, die vollkommen umgebaut und verbessert ist, einen riesigen Zuschauerbesuch auf. Der Kampf der Rennwagen ging über 91 Runden mit insgesamt 489 Kilometern; dabei waren nicht weniger als 637 Kurven zu überwinden.

Vor dem Kriege, und zwar 1912 und 1914, haben bereits zweimal Mercedes-Wagen das Vanderbilt-Rennen gewinnen können; beide Male war der damalige amerikanische Meisterfahrer **de Palma** am Steuer.

Vom Start an führte **Caracciola** (Mercedes-Benz), **Rosemeyer** auf Auto-Union lag ihm dicht auf den Fersen, und die zehnte Runde sah **Caracciola** nicht mehr als Spitzenreiter. In der 17. Runde wurde sein Ausschneiden wegen **Vergaserstörung** bekanntgegeben. **Rosemeyer** lag nun in Front und überholte die letzten des Feldes, was bei der teilweise geringen Breite der Bahn schon ein kleines Meisterstück für sich war. 35 Sekunden hinter ihm lag der Mercedes-Benz von **Seaman**, dem dicht der Amerikaner **Mays** auf Alfa-Romeo sowie **v. Delius** auf Auto-Union und der Italiener **Farina** (Alfa Romeo) folgten. Nach der 23. Runde hatte die Spitze, **Rosemeyer**, **Seaman** und **Mays**, alle im Wettbewerb liegenden Fahrer überholt und auf halbem Wege nach der 46. Runde waren sie schon zweimal an den noch im Rennen liegenden Fahrzeugen vorbeigegangen. **Rosemeyer** war in der 88. Runde an die Box gefahren, tankte und wechselte die Reifen, so daß **Seaman** an die Spitze gelangte. Der Engländer mußte aber sieben

Runden später aus dem gleichen Grunde halten und lag, als er wieder ins Rennen ging, 28 Sekunden hinter dem deutschen Europameister, dem fast zwei Minuten später **Mays** folgte. **v. Delius** folgte zwei Runden zurück. Im weiteren Verlauf entspann sich ein Zweikampf zwischen **Rosemeyer** und **Seaman**, also zwischen Auto-Union und Mercedes-Benz. Der deutsche Europameister hatte aber schon bald die Gefahr erkannt, die sich durch das Vorkommen **Seamans** ergab. Er drehte etwas mehr auf und mit 132,6 Stundenkilometer blieb er immer noch mit einigen Sekunden vor seinem hartnäckigen Verfolger im Vorsprung. **Rosemeyer** vergrößerte bei den letzten 150 Kilometer seinen Vorsprung, aber trotzdem gelang es ihm nicht, **Seaman** eine Runde abzunehmen. Beide Wagen fuhren ohne jeden weiteren Reifenwechsel oder zu tanken das Rennen zu Ende. **Rosemeyer** raste unter dem Jubel der Massen mit 51 Sekunden vor **Seaman** als verdienter Sieger, dessen Kampfsiege bei den Amerikanern ebenso große Bewunderung wie seine Steuerkunst fand, durch das Ziel. Der Amerikaner **Mays** auf seinem erst im vorigen Jahr erworbenen Alfa-Romeo behauptete den dritten Platz. Aber schon in der nächsten Runde folgte wieder ein deutscher Fahrer, nämlich **Ernst v. Delius** auf Auto-Union. Er machte am Anfang die „wilde Jagd“ der Spitze mit und lag hinter **Mays** auf der Lauer, um im gegebenen Augenblick vorzudringen, falls seinem Markengefährten **Rosemeyer** an der Spitze ein Mißgeschick widerfahren sollte.

Ergebnisse:

1. Rosemeyer-Deutschland auf Auto-Union 132,865 Std.-Kilom.
2. Seaman-England auf Mercedes-Benz 132,350 Std.-Kilom.
3. Mays-U.S.A. auf Alfa-Romeo 128,971 Std.-Kilom.
4. v. Delius-Deutschland auf Auto-Union 126,959 Std.-Kilom.
5. Farina-Italien auf Alfa-Romeo 125,125 Std.-Kilom.
6. Ted Horn-U.S.A. auf Alfa-Romeo 120,732 Std.-Kilom.
7. Snoberger-U.S.A. auf Ford Piston Ring 118,849 Std.-Kilom.
8. Shaw-U.S.A. auf Maserati 118,688 Std.-Kilom.

Leichtathletische Vereinsmeisterschaften des Sportvereins Uebermemel

Am letzten Sonntag hat der Sportverein Uebermemel seine Vereinsmeisterschaften in der Leichtathletik ausgetragen. Begünstigt vom schönen Wetter, hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, um den Kämpfen beizuwohnen. Wenn auch keine überragenden Leistungen erzielt wurden, konnte der S. V. Uebermemel als länderlicher Verein mit den Erfolgen zufrieden sein.

Nachstehend die Vereinsliste:

Senioren
100 Meter-Lauf: 1. Bodemann 12,5 Sek., 2. Janz 12,7 Sek., — Kugelstoßen: 1. Janz 9,65 Meter, 2. Bodemann 8,70 Meter. — Hochsprung: 1. Janz 1,45 Meter, 2. Kröhnert 1,35 Meter. — Weitsprung: 1. Bodemann 5,32 Meter, 2. Janz 5,19 Meter. — Speerwurf: 1. Janz 28,80 Meter, 2. Bodemann 28,60 Meter. — Die Einzelleistungen der Senioren wurden außerdem als Hinkampft gewertet. 1. Sieger Janz 1970 Punkte, 2. Bodemann 1816 Punkte, 3. Kröhnert 1426 Punkte.

A. Junioren
100 Meter-Lauf: 1. Brotscha 14,1 Sek., 2. Kupfiat 14,3 Sek., — Kugelstoßen: 1. Dolgow 8,50 Meter, 2. Krause 7,65 Meter. — Hochsprung: 1. Kupfiat 1,25 Meter, 2. Krause 1,20 Meter. — Weitsprung: 1. Kupfiat 4,32 Meter, 2. Brotscha 4,20 Meter. — Speerwurf: 1. Dolgow 26 Meter, 2. Kupfiat 24,60 Meter.

B. Junioren
100 Meter-Lauf: 1. Gleich 15 Sek., 2. Nischowsky 15,1 Sek., — Kugelstoßen: 1. Gwert 7,60 Meter, 2. Lebedies 7,55 Meter. — Hochsprung: 1. Gwert 1,30 Meter, 2. Nischowsky 1,20 Meter. — Weitsprung: 1. Lebedies 4,40 Meter, 2. Gwert 4,37 Meter. — Speerwurf: 1. Lebedies 26,60 Meter, 2. Gwert 24 Meter.

Knaben
75 Meter-Lauf: 1. Bonader 11,4 Sek., 2. Verbs 11,6 Sek., — Hochsprung: 1. Bonader 1,15 Meter, 2. Verbs 1,10 Meter. — Weitsprung: 1. Verbs 3,61 Meter, 2. Makat 3,50 Meter. — Schlagballwurf: 1. Verbs 49,65 Meter, 2. Bonader 42 Meter.

Mädchen
100 Meter-Lauf: 1. Bindofat 15,5 Sek., 2. Konrad 16 Sek., — Kugelstoßen: 1. Kupfiat 5,70 Meter, 2. Nischowsky 5,59 Meter. — Hochsprung: 1. Bindofat 1,30 Meter, 2. Konrad 1,25 Meter. — Weitsprung: 1. Bindofat 4,13 Meter, 2. Kupfiat 3,91 Meter. — Speerwurf: 1. Nischowsky 18,20 Meter, 2. Konrad 16,90 Meter.

Schülerinnen
75 Meter-Lauf: 1. Nischowsky 12,3 Sek., 2. Lebedies 12,5 Sek., — Hochsprung: 1. Schlabus 1,05 Meter, 2. Lebedies 1 Meter. — Weitsprung: 1. Schlabus 3,55 Meter, 2. Lebedies 3,52 Meter. — Schlagballwurf: 1. Schlabus 5. 26,20 Meter, 2. Verbs 25,90 Meter.

Nach dem Abschluß der Wettkämpfe wurden die Sieger bekanntgegeben; der Vorsitzende dankte den Mitwirkenden für die geleistete Arbeit und forderte alle auf, auch weiterhin fleißig zu trainieren, um die Leistungen zu verbessern. Die ersten drei Sieger in allen Wettkämpfen erhielten ein Diplom. Es wäre zu wünschen, daß sämtliche Mitglieder, insbesondere die Eltern, deren Kinder Mitglied

des Vereins sind, an ähnlichen Veranstaltungen teilnehmen würden, um bei dieser Gelegenheit ihr Interesse an der körperlichen Ertüchtigung ihrer Kinder unter Beweis zu stellen.

Sportfest in Schacken

Am letzten Sonntag veranstaltete bei schönstem Sommerwetter der des Rasensportvereins Uebermemel angeschlossene Sportverein Krenwöhnen ein Sportfest in Schacken, an dem nur die Nachbarvereine teilnahmen. In den sportlichen Wettkämpfen, die um 2 Uhr nachmittags begannen, hatten sich auf dem Schacker Sportplatz recht viel Zuschauer eingefunden. Zuerst wurden Frauen-Fußballspiele zwischen den Mannschaften der Vereine **Cullmen**, **Langhagen** und **Krenwöhnen** ausgetragen. Das größere Interesse brachte die Zu-

Neukonstruktion von Professor H. Focke

Das Flugzeug, das in der Luft stillsteht

Deutscher Hubschrauber schlägt alle Rekorde

Auf dem Flugplatz Bremen hat der Flugzeugführer **Roblitz** in den letzten Tagen mit einem von Professor **Heinrich Focke** erbauten Hubschrauber-Flugzeug sämtliche für diese Flugzeuggattung geführten internationalen Rekorde für Deutschland errungen.

Es gelang, mit dem deutschen Hubschrauber **FV. 81** folgende Leistungen zu erzielen: Höhe: 2500 Meter (bisher 158 Meter durch Frankreich); Dauer: 1:20:49,89 (b. h. eine Stunde, 20 Minuten, 49,89 Sekunden), (bisher 1:02:50 durch Frankreich); Geschwindigkeit: Ueber 20-Kilometer-Strecke 122,563 Kilometer in der Stunde (bisher 44,692 Kilometer in der Stunde durch Frankreich). Entfernung in gerader Linie: 16,400 Kilometer (bisher 1,786 Kilometer durch Italien); Entfernung mit Rückkehr zum Startpunkt: 80,604 Kilometer (bisher 44 Kilometer durch Frankreich).

Diese neuen internationalen Rekorde, die deutscherseits bei der Fédération Aéronautique Internationale angemeldet worden sind, bedeuten demnach größtenteils eine Vervielfachung der früheren Bestleistungen, die von Italien 1930 und von Frankreich 1936 erreicht wurden. Rest ist auch eines der größten bisher ungelösten Probleme der Fliegerei in Deutschland gelöst worden: Der „Hubschrauber“, das Flugzeug, das in der Luft stillsteht und das überall auf kleinem Platz sich senkrecht erheben und ebenso wieder landen kann. Die Aufgabe ist so alt wie das Flugwesen selbst, und Millionen sind für Versuche auf diesem Gebiet seit etwa 30 Jahren ausgegeben worden. Jedoch über kleine Anfangserfolge dieser Hubschrauber kann man nicht hinaus. Professor **H. Focke**, der Begründer der Focke-Wulf-Flugzeugbau AG-Bremen, baute nach jahrelangen Vorstudien nach seinen und seiner Mitarbeiter eigenen Ideen und Patenten den Hubschrauber **F. V. 81**, der, wie die geflochtenen Rekorde beweisen,

schauer bei den Fußballspielen entgegen, an denen die Mannschaften der Sportvereine **Langhagen**, **Zodehnen**, **Cullmen** und **Krenwöhnen** teilnahmen. Die Ergebnisse waren: **Langhagen-Cullmen** 1:0, **Krenwöhnen-Zodehnen** 1:0, **Langhagen-Krenwöhnen** 1:0, **Cullmen-Zodehnen** 3:1.

Vier Mann über 4,46 m

Zu den amerikanischen Leichtathletikmeisterschaften in Milwaukee wird nachträglich bekannt, daß im Stabhochsprung nicht weniger als vier Bewerber, nämlich der Sieger **William Sefton**, der Olympiasieger **Carl Meadows**, **George Varoff** und **Warmerdam**, die Höhe von 4,46 Meter übersprangen. Da **Sefton** gleich bei seinem ersten Versuch diese Höhe bezwang, wurde er nach den neuen Bestimmungen Meister. Gleichzeitig wird die **N.M.A.** die Leistung zur Anerkennung als Weltrekord einreichte, obwohl **Sefton** und **Meadows** mit 4,48 bzw. 4,54 Meter schon früher den amtlichen Weltrekord von **George Varoff** von 4,43 Meter übertroffen haben.

Frau, Mutter, Schwiegermutter niedergeschossen

Blutiger Verlauf eines Erbschaftsstreits

Warschau, 6. Juli (Eltz). In einem Dorf bei **Ublin** kam es zu einer blutigen Familien-Anwesen-andersehung. Im Verlauf eines Erbschaftsstreits schoß ein junger Mann alle Verwandte, die sich seiner Auffassung entgegenstellten, nieder. Seine Frau, seine Mutter und zwei Nachbarn verlor er durch Schüsse lebensgefährlich, seine Schwiegermutter und ein Nachbar wurden tödlich getroffen. Der Täter floh in einen nahen Wald. Der Polizei, die mit Spürhunden nach ihm sucht, ist es bisher noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden.

Siktstreik nun auch in Wien

Wien, 6. Juli. Die von **Lewis** in Amerika angezettelte Welle von sinnlosen Siktstreiks hat jetzt auch durch unterirdische Propaganda in Oesterreich Anfang gefunden. So kam es in einzelnen Betrieben der Spinnereifabrik **Wien-Dorleuten-dorf** zu Siktstreiks, die von marxistischen Elementen angezettelt wurden. Die Firma sprach die fristlose Entlassung der Belegschaft der betreffenden Abteilungen aus. Daraufhin kam es dann zu einem Siktstreik größten Ausmaßes, an dem sich 1500 Personen beteiligten. Der Zustand ist jedoch vollkommen zusammengebrochen. Die von den verhetzten Streikenden besetzten Fabriktelle wurden geräumt. Der Betrieb wird erst in acht Tagen wieder in vollem Umfang aufgenommen werden, da die Firma alle Streikenden entlassen hat und eine neue Belegschaft zusammenstellt.

Edelsteine in Auslandsbriefen

Warschauer Polizei entlarvt Schmuggeltrieb

Warschau, 6. Juli. Die polnischen Postbehörden sind einem großartig angelegten Schmuggel von Edelsteinen auf die Spur gekommen. Bei der Sortierung ausländischer Briefe fielen einige Auslandsbriefe besonders auf, weil sie ein Uebergewicht hatten. Bei näherer Kontrolle stellte sich heraus, daß in den Briefen Edelsteine enthalten waren. Auf Grund dieser Feststellungen wurde angeordnet, daß Auslandsbriefe, die vermuten lassen, daß sie schlußförmige Einlagen enthalten, amtlich geöffnet und kontrolliert werden.

Verhärfung der deutschen Devisenbestimmungen

Da. Berlin, 5. Juli. Die Erfassung der in Deutschland vorhandenen oder ankommenden Devisen erfolgt seit Jahren durch die Reichsbank. Dadurch ist die Gewähr gegeben, daß die ausländischen Zahlungsmittel den Zwecken zugeführt werden können, die am vorbrinlichsten sind. Das Reichsbankdirektorium hat jetzt eine Änderung der Bestimmungen über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln vorgenommen, die eine noch straffere Bewirtschaftung der Devisen als bisher ermöglicht. Die sogenannte Freigrenze von 10 RM. monatlich, über die jeder in Devisen für ausländische Waagellaufgaben verfügen kann, bleibt erhalten. Bisher war es jedoch statthaft, daß darüber hinaus weitere 50 RM. zur Verfügung gestellt werden konnten. Künftig ist das aber nur noch dann erlaubt, wenn der betreffende Deviseninländer eine Dringlichkeitsbescheinigung vorlegt, das heißt, daß eine amtliche Stelle ihm bescheinigt hat, daß er die 50 RM. in Devisen unbedingt benötigt. Bei einigen Ländern, mit denen Deutschland Reiseverkehrsabkommen vereinbart hat, konnten die Reisenden außer den 10 RM., die unter die Freigrenze fallen und den in dem Reiseverkehrsabkommen vorgegebenen Zahlungsmitteln noch 50 RM. mit ins Ausland nehmen. Diese Möglichkeit besteht künftig nur noch bei Ländern, die nicht unmittelbar an Deutschland angrenzen, doch ist auch hier der Satz von 50 auf 20 RM. herabgesetzt worden. Für die ausländischen Grenz-gänger, die bisher bis zu 300 RM. monatlich in Devisen ins Ausland überbringen konnten, wird die neue Grenze auf zwei Drittel ihrer Arbeitsentgelte, jedoch nicht mehr als 200 RM. monatlich auf Grund einer Lohnbescheinigung herabgesetzt.

Die neuen devisenpolitischen Maßnahmen des Reiches mögen hart erscheinen. Es kommt in ihnen jedoch das unentwete Bemühen zum Ausdruck, was gegenwärtig an fast allen Stellen der deutschen Wirtschaftspolitik feststellbar ist: an innerdeutschen Anstrengungen nichts zu unterlassen, was die schwierige Devisenlage verbessern könnte.

50 Sejmabgeordnete in Deutschland

Berlin, 5. Juli. (Eltz) Am 5. Juli trafen auf Einladung des „Deutsch-polnischen Instituts“ 50 polnische Sejmabgeordnete in Deutschland ein. Die Gäste werden in Deutschland eine Woche verbleiben und sich mit den Organisationen der Ernährungs-einrichtungen Deutschlands bekanntmachen.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Wirtschaftlicher Wochenbericht

In der Woche vom 21. bis 27. Juni hat „Maifas“ 5312 Bacon- und 570 Fettschweine von den Landwirten auf gekauft. Ins Ausland wurden Bacon, lebende Bacon- und Fettschweine im Gesamtgewicht von 305 016 Kilogramm ausgeführt. Außerdem wurden noch 13 Stück Rindvieh (8025 Kilogramm) ausgeführt. Ferner kamen 30 192 Kilogramm Fleisch der verschiedensten Art, darunter auch Konserven, zur Ausfuhr. Die Gesamtausfuhr hat in der Berichtswoche 341 233 Kilogramm betragen.

In der Woche vom 21. bis 27. Juni hat „Pienocentras“ 512 743 Kilogramm Butter gegenüber 510 292 Kilogramm in der Woche zuvor ausgeführt. Seit Beginn dieses Jahres sind 5 126 543 Kilogramm Butter ins Ausland ausgeführt worden. In der gleichen Zeit des vergangenen Jahres betrug die Ausfuhr nur 5 031 663 Kilogramm. Den Milchverwertungsgenossenschaften wurde für Ausfuhrbutter I. Sorte 3 Lit und für II. Sorte 2,85 Lit je Kilogramm gezahlt. Die Genossenschaften zahlten den Landwirten für Butter 2,50 Lit je Kilogramm.

In der Woche vom 21. bis 27. Juni hat „Pienocentras“ 1 869 120 Eier ins Ausland ausgeführt. In der gleichen Zeit des vergangenen Jahres wurden 1 756 800 Eier ausgeführt. Den Genossenschaften wurden für Eier 1,34 Lit je Kilogramm gezahlt. (Eltz).

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 6. Juli
6 Uhr: + 17,5, 8 Uhr: + 18,8, 10 Uhr: + 19,5

Beob.-Stelle	Baro-meter	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite n. Seem.
Memel . . .	1009,5	D. 0	Regen	+ 17,8	0	4
Ueber-Grund (Südweil. von Bornholm)	1012,4	W.N.W. 3	heiter	+ 18,0	2	1/10
Tallinn . . .	1013,9	W.N.W. 2	"	+ 20,1	1	—
Hammern . .	1011,4	W. 2	"	+ 20,0	1	1/10
Riga	1011,9	W. 9	bed.	+ 18,0	0	8
Vibau	1016,8	W.N.W. 2	heiter	+ 23,0	1	8
Saparanda . .	1015,4	D.N.D. 2	"	+ 24,0	1	8
Wisby	1011,9	D.N.D. 2	wolkig	+ 20,0	1	15

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seedampfer, MS = Motor Schiff, Motorlegler, S = Segler, TD = Tankdampfer, K = Kapitän

Eingang:	
5. 7.	688 SD Fortuna, K Belas, Jpila, Holz, Johanneken
	639 SD Mallorca, K Gibrog, Bones, Kohlen, Johanneken
	640 SD Ludwig, K Wiege, Stedehiberg, leer, Rob. Menboeler
	641 SD Baltoria, K Egers, London, Stückgut, H. B. C.
	642 SD Utena, K Raminskas, Antwerpen, Stückgut, B. T. B.
6. 7.	643 Hagne, K Sinclair, Danzig, leer, Eduard Krause
	644 SD Stillesee, K Kessel, Leningrad, Rundholz, Sandelis
	645 SD Stanlia, K Marinkus Kohlen, B. T. B.

Ausgang
5. 7. 635 SD Bille, K Brochowski, Wismar, Schweine, B. T. B.
Vegetations: 0,50 m. — Wind: SW. 1. — Strom aus. — Tullifiser Tiefgang: 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton: V. Henry Weiss, für Provinz und Lokales Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Friedr. Wlth. Siebert, sämtliche in Memel.

Anleihe für Deutschland?

Da Berlin, 6. Juli. Die Tagung der Internationalen Handelskammer in Berlin hat nicht nur einen regen Gedankenaustausch der Delegierten aus 35 Ländern, sondern auch einige praktische Vorschläge gebracht, die allerdings zunächst nur als unverbindliche private Anregungen zu werten sind. Einer dieser Vorschläge, demzufolge die angelsächsischen Mächte Deutschland eine Goldanleihe in Höhe von mehreren 100 Millionen Pfund Sterling gewähren sollten, hat in Deutschland begreiflicherweise besonderes Interesse erregt. Der Plan ist kurz folgender: Großbritannien und die Vereinigten Staaten von Amerika sollten der Reichsbank einige Milliarden Mark Kredit gewähren, der anfangs mit nur 1/2 v. H., später mit 3/2 v. H. verzinst werden sollte. Deutsch-

land würde dann zur freien Disposition zurückkehren. Dieser Vorschlag ist zuerst von dem Mitglied der britischen Delegation, F. D'Arcy Cooper, in der dritten Volltagung der Tagung am 30. Juni vorgebracht worden. Er ist am Tage darauf in der Gruppensitzung des Finanzausschusses von einem englischen Bankier, Arthur H. Guinness, von der Bank Guinness, Mabon & Co. aufgegriffen und empfohlen worden. Hierbei ist der Vorbehalt gemacht worden, daß Deutschland eine Zeitlang die Kapitalausfuhr unterlag sein solle, damit das gewährte Darlehen den gewollten Zweck erfülle. Deutschland werde also dadurch in den Stand gesetzt, die Einfuhr mindestens in der bisherigen Höhe aufrechtzuerhalten und dazu noch die Verzinsung und Tilgung der alten Auslandsanleihen wieder aufzunehmen. Die führenden Männer der deutschen Finanz-

und Währungspolitik, insbesondere Reichsbankpräsident Dr. Schacht, haben sich bei wiederholten Anlässen gegen die Aufnahme großer Auslandsanleihen für Währungs- und Schuldenzwecke ausgesprochen. Dagegen ist man in Deutschland nie abgeneigt gewesen, Warenkredite in begrenztem Umfang und mit vernünftiger Laufzeit anzunehmen. Eine Wiederholung der früheren Ueber-schuldung, wie sie nach Inkrafttreten des Dawes-Planes im Jahre 1924 einsetzte und bis zum Jahre 1930 dauerte, wünscht kein verantwortungsbewußter deutscher Finanzpolitiker oder Bankier. Gewiß wird in Deutschland der gegenwärtige Zustand mit der strengen Devisenbewirtschaftung und mit der Fernhaltung der deutschen Reichsmark vom internationalen Geldverkehr, keineswegs als befriedigend angesehen. Auch hat Deutschland nie einen Zweifel darüber gelassen, daß es an einem echten internationalen Währungsausgleich teilzu-

nehmen und für eine erfolgversprechende Danksagung sogar Opfer zu bringen bereit sei. Was in Deutschland als völlig unmöglich angesehen wird, ist die Bedingung, daß Deutschland nicht nur eine Zeit lang von der Kapitalausfuhr, also von der Beteiligung an der Erschließung überseeischer wirtschaftlicher Neulands, ausgeschlossen sein soll. Es hat fast den Anschein, als bezwecke der Kreditvorschlag eine Störung der auf Versorgungssicherung gerichteten deutschen Bestrebungen. Man hört sogar das bittere Wort, Deutschland solle wie feinerzeit Ost für das Vinsengericht einer Währungsanleihe um das Erstgeburtsrecht seiner internationalen Wirtschaftsgleichberechtigung gebracht werden. Eine internationale Währungsverständigung, wie Deutschland sie bereitwillig mitmachen würde, müßte jedenfalls ganz anders aussehen.

Am 5. Juli wurde unser Sohn **Herwig** geboren.
Herbert Barkowsky und Frau Gerda
geb. Paulat
Haydekrug

Gesellschaftshaus
Jeden Dienstag
Walzerabend

Versteigerung!
Mittwoch, den 7. Juli, nachm. 1 1/2 Uhr, in der Auktionshalle, Friedrichsmarkt, über:
3 Kleiderkabinete, 2 Sofas, 1 Sofa-stuhl, 1 Plüschdecke, 1 Ausziehtisch, 1 Klappstuhl, 6 Stühle, 2 n. Tischchen, 1 Blumentrippe, 2 Bettgestelle (dunkel Eiche), 1 Waschtisch m. Spiegel, 2 Nachttische, 1 eisernes Bettgestell, 1 Chaiselongue, 1 Küchenbüffet (neu), 1 Puppenwagen und Puppe, diverse Küch- und Wirtschaftszusätze, 1 Smolina, 1 Winterüberzieher, 2 Herrenfahräder. (7930)
M. Edelman, Auktionator, Baltischer Weg 10.

Kurgarten Sandkrug
Am Mittwoch, dem 7. Juli, 20,30 Uhr
Symphonie - Konzert

des Staatl. Rundfunkorchesters, dirigiert vom ersten Dirigenten des Staatl. Rundfunkorchesters Prof. Balys Dvarionas.
Programm:
1. L. v. Beethoven: Ouvertüre Nr. 3 aus „Leonora“
2. Franz Schubert: Symphonie h-moll
3. W. Mozart: Ouvertüre aus „Figaros Hochzeit“
4. K. M. Ciurlionis: Im „Walde“ symph. poeme
5. R. Wagner: Vorspiel zu „Lohengrin“ III. Akt.
Eintrittskarten von 1—2 Lit im Vorverkauf und am Konzerttage sind am Eingang erhältlich. Für Schüler und Militär 50 Cent. [7939]

Capitol Hgl. 6 u. 8 1/2 Uhr
Bill. Volkspr. unten 1.—, oben 1.50
Der neue deutschsprachige Großfilm
Madame befielt
Belprogramm / Tonwoche

Aue eine Straße we ter und Sie sparen Geld!
Bademantelstoffe, neue Muster 70 Meter 10.50, 8.75
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Kammer Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
bill. Preise z. letzt. Male
Jannings: Traumulus
Weissner, Stelzer, Belprogramm

Fräulein mit höherer Schulbildung u. mit literarischen Sprachkenntnissen
sucht Stelle im Büro
od. als Hauswirtsch. Zuchr. u. 4695 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Möbl. Zimmer
im besseren Hause per sofort od. spät. gesucht. Zuchr. u. 4703 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.
Sol. Beamter Dauer-mieter, sucht v. sp. od. 15. Juli sonnig. möbl. Zimmer mit separatem Eing. Zuchr. m. Preisanz. u. 4706 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.
Sep. möbl. Zimmer
in der Nähe Union-fabrik gesucht. Zuschriften um. 4698 an d. Abfertigungsst. d. Bl.
Got. möbl. Zimmer
mit sep. Eing. für zwei Personen vom 15. 7. gesucht. Zuschriften um. 4697 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Badebude
Nähe Silberhöhe für die Zeit v. 20. Juli bis 10. Aug. d. Ja. zu mieten gesucht. Zuchr. mit Angabe der Telefonnummer u. 4710 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Haus-, Wirtschafts-, Ausflugs- und Wochenendartikel
aus dem leichtesten, farbschönen, fast unzerbrechlichen Werkstoff Tropas (Polopas) empfiehlt in reicher Auswahl Keller, Tassen, Sportgebede, Menagen usw. (7140)
Meta Weiss, Bärenstr. 1—4.
Glas-, Porzellanwaren- und Haus-haltungsartikel.

Kinderwagen
zu kaufen gesucht.
Zuchr. um. 4701 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stuhlwagen
für alt zu kaufen ge-sucht. Zuchr. um. 4699 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Grundstücks-markt

Stadtgrundstück
bet 10000 Lit Ana. zu kaufen gesucht. Zuschriften um. 4700 an die Abfertigungs-stelle d. Bl.

Kleiner Bauplatz
zu kaufen gesucht. Zuchr. u. 4708 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Moderne **4-Zimmer-Wohn.**
zu vermieten
Brosius
Kantstraße 24

Schlafstelle
zu haben
Polangenstr. 9, Hof

Schlafstelle
für Herren v. 15. 7. zu vermieten
Steintorstraße 8 unten

Verkäufe

Paddelboot
Aquarium
Radio
Photo 4 1/2 x 6
Anat. 1: 4,5 günstig zu verkaufen
Gr. Smet. Allee 30 1 Tr. L.

Zweireihige Wiener Harmonika u. Gramophon
mit Platten 3 verk.
Wiefenauerstr. 7.

Neuer Gartenzaun
30 m u.
5 Brunnenrohre
in Mellneragen bill zu verkaufen
Gr. Smet. Allee 30 1 Tr. L.

Guterhaltenes Krad
billig zu verkaufen
Posen
Rohgardenstr. 7

Kaufgesuche
Kl. Koffert
Schreibmaschine
von 10 bis 100 Lit zu kaufen gesucht.
A. Breinowsky
Oberstraße 11

Kranienstuhl
Selbstfabriker
zu kaufen gesucht. Angebote unter 100 postlagernd Coad-juthen erbeten

LA SALLE
OLDSMOBILE
PONTIAC

Die Qualitätswagen von General Motors
Prompt lieferbar durch
Reinhold Schultz
Wieners Prom 11 Tel 3617 u 2621

Im Fenster Nr. 3
sehen Sie eine neue Stoffart
„Dupion - Imprimé“ 7²⁵
geeignet für Kleider u. Jäckchen
ca. 90 cm breit . . . Meter

Simon
an der Börsenbrücke

Waren
Kontoristin
per sofort gesucht.
Zuchr. u. 4709 an d. Abfertigungsst. d. Bl.
Tüchtige, zuverläss. **Stütze**
mit gut. Zeugnissen per 15. Juli gesucht. Meldungen zwischen 3 und 4 Uhr.
Marktstr. 10, I
Kindermädchen
mit element. Schulfach von sofort gesucht.
Viluckis
Gr. Wasserstraße 9 1 Trepp.
Tüchtiges **Mädchen**
für die Küche von sofort gesucht
Brät. Smetona-Allee 49
Renauration.

Warum syndikatsfrei?

Der Wunsch des Konsumenten ist für uns oberstes Gesetz.
Aus eigener Kraft, mit besten Qualitäten und höchstem Arbeitseinsatz kämpfen wir um die Gunst des Rauchers. Daß wir uns durchsetzen werden, wird der Raucher, der unsere Marken prüft nicht bezweifeln.
TABAK- UND ZIGARETTENFABRIK „BRAVOL“
einziges syndikatsfreies Unternehmen der Tabakindustrie

Zuckerwaren-fabrikation

deutsch/italiatische Bedingung, mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut, von sofort oder ab 15. 7. 1937 gesucht.
The Shell Company of Klaipėda (Memei) Ltd., Klaipėdos Skyrius
Friedrich-Wilhelm-Straße 35/3.

Flotte Genoschpistin

Beachten Sie unsere Schaufenster

Schulfreies Mädchen
für Spaziergänge u. 5 Jähr. Jungen ge-sucht.
Vibauer Str. 20 a 2 Tr. I.
Ehrliche, saubere **Aufwärtlerin**
ge-sucht.
Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.
Aufwärtlerin
mit Kochkenntnissen für ganzen Tag von krank. Dame gesucht
Wiefenauerstr. 21 parterre
Stellen-Gesuche
Geübtes Fr. sucht Stelle als **Mähterin**
zum 1. August 1937. Zuchr. unter 4698 an die Abfertigungsst. d. Blattes.

Stellen-Angebote
Tüchtigen **Schneidergefellen**
stellt ein
Baltis
Mühlentstraße 59
Einen **Rutischer**
stellen ein
Gebr. Eglin
Austsif
Aufwärtlerin
für 1/2 Tag gesucht.
Jüngere **Kontoristin**
per sofort ge-sucht.
Zuchr. u. 4709 an d. Abfertigungsst. d. Bl.
Tüchtige, zuverläss. **Stütze**
mit gut. Zeugnissen per 15. Juli gesucht. Meldungen zwischen 3 und 4 Uhr.
Marktstr. 10, I
Kindermädchen
mit element. Schulfach von sofort gesucht.
Viluckis
Gr. Wasserstraße 9 1 Trepp.
Tüchtiges **Mädchen**
für die Küche von sofort gesucht
Brät. Smetona-Allee 49
Renauration.

Helraten
Strebs. Handwerker u. Hausbesitzer sucht treue **Lebensgefährtin**
nicht um. 38 Jahren. Vermögen von 5000 Lit. Aufwärts erwünscht. Zuschriften mit Bild um. 4702 a. d. Abfertigungsst. dieses Blattes.
Mietsgesuche
1/2-3-Zimm.-Wohn. vom 1. 8. od. später im Zentrum gesucht. Zuschriften u. 4707 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Ältere Frau nebst Tochter suchen **11. Zimmer**
mit Kochgelegenheit. Zuchr. u. 4704 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Wer das Memelgebiet in einer umfassenden, spannenden Abhandlung kennen lernen möchte, der greife zu dem in unserem Verlag erschienenen Büchlein:
Das Memelland in seiner Dichtung
von Rudolf Naujok.
„Noch nie hat dieses kleine Fleckchen Erde an der Memel so unmittelbar und so allumfassend zu uns gesprochen.“
Zister Zeitung.
„Die sorgfältigen, tiefen und feinsinnigen Untersuchungen führen uns zugleich in Wesen und Erscheinungswelt der memelländischen Landschaft und ihrer Menschen ein.“
Rheinische Landeszeitung.
Preis 5.— Lit (Porto 30 Cent).

F. W. Siebert
Memeler Dampfsboot Akt.-Ges.

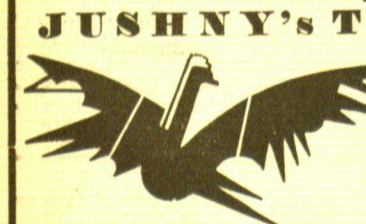
Jetzt nur noch **4 Tage** dauert unser **Ausverkauf**
wegen Auseinandersetzung.
. . . . und nun die angesammelten **Reste Reste** und Abschnitte auf Extratischen ausgelegt **zu staunend billigen Preisen**

Reste Reste
und Abschnitte
auf Extratischen ausgelegt
zu staunend billigen Preisen

Beachten Sie unsere Schaufenster

Cinneloid
J. H. HANFF u. BECKER

Schützenhaus
Ab Mittwoch, den 7. bis 10. Juli 1937, täglich 20,30 Uhr
Kurzes Gastspiel
JUSHNY's Theater
„Der blaue Vogel“



Größte Erfolge in 400 Städten und 30 Ländern.
Der blaue Vogel war 1937 im April-Programm des Weistadt - Varietés „Scala“ Berlin verpflichtet u. hat dort seine 5555. Vorstellung gefeiert.
Breslauer N. N. . . einen durchschlagenden Publikums-erfolg. — Die Darbietungen zünden immer aufs Neue . . . N. S. Tageszeitung . . . der unerhörte Reichtum an Einfällen, der sich offenbar nie erschöpft und der sogar noch in der Vielzahl der Wiederholungen unverwundlich ist, reißt einen mit fort und läßt einen köstliche Stunden verleben . . .
Neue Züricher Z. . . es versäume niemand das Gast-spiel des „Blauen Vogel“.
Eigene Bühnenausstattung und Kostüme
Conférencier: Jushny 22 Mitwirkende.
Preise der Plätze 2 bis 6 Lit
Vorverkauf Robert Schmidt's Buchhandlung
Abendkasse ab 7 Uhr.

Bereit
bis zum 25. Juli
Ph. Plotnick
Dentist
Fr. Wilh. Str. 43-44

Bekanntmachung.
Zur Vornahme d. Jahresrevision schließt d. Stadtbü-ro die Ausleihe und die Verzimmer vom 12. Juli bis 7. August 1937.
Memel, den 25. Juni 1937.
Der Magistrat
NB. „Drawöhne“ jed. Mittwoch 2 Uhr
Starrisichten
Malerarbeit
wird sauber ausgeführt. Zuchr. unter 4694 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.
Besitzerin a. d. Grenz-zone sucht älteren
Mann oder Frau
gegen kl. Abfindung v. 700 Lit für lebens-längl. beigut. Witwe. Zu melden bei
Payer
Bommelsdittie 61

Ohne Mühe
verschafft Ihnen eine **KLEIN-ANZEIGE**
im Memeler Dampfboot
das Gewünschte

Reste
Wettere Reste aus allen Abteilungen, geeignet für Sommer- und Winter-Mäntel für Damen, Herren und Kinder / Reste für Kleider in Seide, Wolle und Baumwolle / Reste für Anzugstoffe, Röcke und Blusen / Die Auswahl ist kolossal groß, jedermann findet das Passende.
A. Salzberg, an der Börsenbrücke